

SUMMARY

Poster advertising by the churches is studied with a sample of ca. 200 posters that were used by the catholic and protestant churches promoting conferences, missionary work and welfare activities. Analysis shows the church posters lacking advertising know-how. Some proposals are included for using communication research findings.

RESUMEN

Por el ejemplo de los carteles se examina la utilización de medios de propaganda moderna al servicio de las Iglesias. Para el análisis se disponía de alrededor doscientos carteles. Se hizo una encuesta entre algunas instituciones que suelen usar esta clase de propaganda por carteles, investigando acerca de datos de producción, gastos generales, tiraje, circulación y frecuencia. Entre las mencionadas instituciones se cuentan por ejemplo: el Congreso de la Iglesia Evangélica Alemana, las acciones „Adveniat“ y „Pan para el mundo“, las misiones urbanas. El análisis crítico de los carteles usados por las Iglesias reveló una cierta insuficiencia e ineficacia debidas a una falta de criterio, especialmente respecto investigación de motivos y planificación. Para remediar esta situación se propone aprovechar las ciencias periodísticas y las experiencias hechas por los economistas.

Erste panafrikanische UNDA-Tagung in Kinshasa

Vom 31. Januar bis 3. Februar 1969 tagte in Kinshasa (Republik Kongo) das erste inter-afrikanische Treffen der Internationalen Katholischen Vereinigung für Rundfunk und Fernsehen (UNDA). Vorsitzender des Kongresses war UNDA-Präsident Agnellus Andrew OFM. Das Treffen kam zustande durch die Bemühungen der Vertreter neun afrikanischer Länder, die bei der letzten UNDA-Generalversammlung 1968 in München (Bericht in CS 1:1968, S. 236—238) anwesend waren. Dort wurde der Beschluß gefaßt, die nationalen Zentren der Dritten Welt auszubauen. Entsprechend suchte man alle afrikanischen Länder zusammenzubringen, um Fragen der fachlich-personellen Ausbildung sowie des Auf- und Ausbaus von Hörfunk- und Fernseh-Einrichtungen zu besprechen.

Vertreter der einzelnen Länder berichteten über ihre Erfahrungen, Pläne und unmittelbaren Erfordernisse. Die meisten konstatierten ein freundliches Entgegenkommen der staatlichen Radiostationen. Einige Regierungen hätten das Niveau der religiösen Programme so hochstehend gefunden, daß sie die katholischen Pro-

duktionszentren ersuchten, bei der Herstellung von offiziellen Programmen behilflich zu sein. Auch die ökumenische Zusammenarbeit zwischen den einzelnen christlichen Denominationen wurde als gut bezeichnet.

Der Zielsetzung des Kongresses entsprechend, beschäftigte man sich insbesondere mit Fragen der Ausbildung von Fachkräften, der Rundfunk-Übertragung liturgischer Feiern, der religiösen Information und mit den Sendungen nicht streng religiösen Inhalts. Die Errichtung einer katholischen Rundfunkstation für den ganzen afrikanischen Kontinent stand zur Diskussion, fand aber wenig Unterstützung. Zum Schluß wurde eine Arbeitsgruppe aus Vertretern verschiedener Gebiete und Sprachgruppen gewählt, die einmal jährlich zusammentreten soll. Folgende Aufgaben sollten nach Ansicht des Kongresses näher untersucht werden:

1. Die Errichtung und Finanzierung von Produktionszentren;
2. eine enge Zusammenarbeit mit anderen christlichen Denominationen;
3. die Errichtung und Finanzierung eines ökumenischen Rundfunk-Ausbildungszentrums in Yaoundé ohne Ausschluß anderer Projekte;
4. die Möglichkeit einer internationalen katholischen Rundfunkstation für Afrika;
5. die Möglichkeit der Benutzung eines Satelliten für religiöse Übertragungen in Afrika;
6. der Ausbau der afrikanischen Abteilung von Radio Vatikan.

Anthony Mills (Rom)

Redakteurs-Treffen der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse

Der Themenkreis ist meist fixiert, wenn die Redakteure der Kirchen- und Bistums- presse zusammenkommen. Die Diskussionen beschäftigen sich mit Fragen der Struktur und der Öffentlichkeitsarbeit im allgemeinen. So war es auch in Bielefeld, wo sich vom 22. bis 24. April 1969 rund 70 Redakteure trafen. Da es zur Zeit in der Frage nach der Zweckmäßigkeit von Kirchenzeitungsräten oder Herausgebergremien zu einem gewissen Waffenstillstand oder einer Ermüdung der Kontrahenten gekommen zu sein schien, hatte man Zeit, sich in aller Ausführlichkeit der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit zu widmen.

Um dies nicht nur im eigenen stillen Kämmerlein zu tun, verabschiedeten die Teilnehmer in Bielefeld im Hinblick auf die Bischofssynode in Rom und das Symposion europäischer Bischöfe in Chur eine Resolution: „Die Konferenz der Redakteure der Kirchenpresse hat sich am 23. 4. 1969 in Bielefeld unter anderem mit Schwierigkeiten der Berichterstattung über einzelne kirchliche Ereignisse befaßt, die immer noch dadurch entstehen, daß zu wenig Möglichkeiten für eine umfassende Information geboten werden. Demnächst werden sie ihre Leser insbesondere über die europäische Bischofskonferenz in Chur und die römische Bischofssynode informieren müssen. Um dieser journalistischen Pflicht nachkommen zu können, erwarten die Redakteure

der kirchlichen Presse sowohl für die Vorbereitung als auch für den Ablauf dieser Ereignisse eine den Erfordernissen der heutigen Öffentlichkeitsarbeit angemessene großzügige Informationsbereitschaft der amtlichen Stellen. Im Rückblick auf die Entwicklung der Konzilsberichterstattung erhoffen sie wenigstens den Status, der bei den letzten Sitzungen des Konzils gegeben war: Anwesenheit eines beauftragten Redakteurs je Sprachgruppe bei den Sitzungen und die Einrichtung von Pressekonferenzen dieser Redakteure mit ihren Sprachgruppen. Die Redakteure der Kirchenpresse bitten die deutschen Bischöfe, sich für die Verwirklichung dieser Informationseinrichtungen bei der römischen Bischofssynode sowohl beim Heiligen Vater als auch bei den zuständigen vatikanischen Stellen einzusetzen. Nur durch eine sachgerechte Pressepolitik kann einer verwirrenden und entstellenden Berichterstattung vorgebeugt werden. Was die europäische Bischofskonferenz in Chur angeht, könnte nach der Meinung der Redakteure hier ein Beispiel für eine großzügige Information gegeben werden.“

So vorsichtig und zurückhaltend diese Resolution abgefaßt wurde, so wenig Widerhall hat sie bisher gefunden. Daß die Redakteure der kirchlichen Presse eine solche Resolution überhaupt verabschieden müssen, macht ein Dilemma deutlich, mit dem sie sich täglich auseinandersetzen haben. Dabei geht es bei dem Selbstverständnis auch immer wieder darum, Ansichten entgegenzutreten, die glauben machen wollen, die Bistumszeitung habe den Charakter eines kirchlichen Amtsblatts. Dieses Vorurteil ist so tief verwurzelt, daß sich auch der ehemalige Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse und jetzige Chefredakteur von „Leben und Erziehen“, Paul Dahm, veranlaßt sah, vor dem „Kongreß der Werbung“ am 13. Juni 1969 in München darauf hinzuweisen, daß die Kirchenzeitungen heute längst nicht mehr als eine Art zweite Kanzel für Verkündigung, Lehre und Predigt verstanden werden können. Vielmehr seien sie von ihrem eigenen Selbstverständnis her Instrumente der Information, Forum der Diskussion und des Dialoges und somit publizistische Werkzeuge zur öffentlichen Meinungsbildung in der Kirche selbst und zur Teilnahme der Kirche am Konzert der öffentlichen Meinungsbildung innerhalb der pluralistischen Welt.

Das Tagungsprogramm ließ in Bielefeld kaum Raum für die Diskussion anderer anstehender Fragen. Nur zaghaft wurde der Versuch gemacht, im Rahmen der Redakteurskonferenz sozialrechtliche Fragen der Redakteure zu besprechen. Es hat den Anschein, als sei es ungeheuer schwer, die Redakteure an Bistumszeitungen in dieser Frage auf einen Nenner zu bringen. Gleichzeitig wirft die Diskussion solcher Fragen ein Strukturproblem der „Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse“ auf. In dieser Arbeitsgemeinschaft sind sowohl Verleger als auch Redakteure vertreten. Sie bilden gemeinsam den Vorstand. Wegen des Bedürfnisses, nach innen und außen als eine geschlossene Gruppe zu erscheinen, werden häufig die von einem gesunden Interessengegensatz diktierten Probleme verschwiegen und heruntergespielt. Dies scheint bei einer großen Zahl der Redakteure zu einem Unbehagen geführt zu haben. Die Tagesordnung sah zwar die Diskussion über „Vorschläge für eine neue Struktur der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse“ vor. Aber zu dieser Diskussion ist es nicht mehr gekommen. Zwei Referate von Professor Dr. Peter Lippert (Hennef/Sieg) und Professor Dr. Hans Maier (München) und eine Fahrt zu den Bodelschwingschen Anstalten in Bethel nahmen ebenso Zeit in Anspruch wie der Besuch des Präses der evangelischen Kirche von Westfalen, D. Hans Timme und des Leiters des Kommissariats der deutschen Bischofskonferenz, Bischof Heinrich Tenhumberg. So blieb es also bei dem „Familientreffen“. Und es muß sich zeigen, ob die Redakteure in

Zukunft stärker als bisher gewillt sind, in einem Zusammenschluß auch ihre eigene Interessenvertretung zu sehen. Wenn dies so ist, dann dürfte eine Neustrukturierung der „Arbeitsgemeinschaft“ unumgänglich sein.

Knapp vier Wochen nach der Zusammenkunft in Bielefeld trafen sich die Redakteure wieder. Diesmal in Bonn zur politischen Runde. Das Presse- und Informationsamt hatte ein Programm arrangiert, das streng nach Proporz Minister und Staatssekretäre zu Wort kommen ließ. Zwei sozialdemokratische Minister, Brandt und Ehmke, stellten sich selbst, während in CDU-Ministerien die Staatssekretäre aufmarschierten, Köppler und Adorno. War es Zufall, oder glaubt man sich der Kirchenpresse in den Reihen der Christlichen Demokraten sicher genug? Immerhin, das Programm war informativ, wenngleich ein „Plauderstündchen“ mit Willy Brandt noch keine Information über die deutsche Außenpolitik ersetzt. Und so wurde denn auch von einigen Teilnehmern Kritik laut: Man lege weniger Wert auf ein halbwegs repräsentatives Programm als vielmehr auf handfeste Background-Information.

Rudolf Hammerschmidt (Beuel)

Zehn Jahre Kuang Chi Radio-TV-Service auf Formosa

Am 29. November 1968 beging der von Jesuitenpatres geleitete KuangChi Radio-TV-Service in Taipeh (Formosa), dessen Name sich vom chinesischen Gelehrten Hsu KuangChi herleitet, der im 17. Jahrhundert zum Katholizismus konvertierte, sein zehnjähriges Bestehen.

Den Aufbau des Service begann im Jahre 1958 Philip Bourret SJ, graduiertes Elektroingenieur der Stanford University, Calif., mit nur wenigen Mitteln: mit Bandmaterial, einigen Tonbandgeräten, mit einer diözesanen Radiostation. Einnahmequellen erschlossen sich vor der Regierungszulassung und den damit möglich gewordenen Zuwendungen vornehmlich durch generöse Stiftungen und Gönner. Verbindungen sowie Bitten und Appelle an Freunde vor allem in den USA verschafften KuangChi alle für Ausbildung und Produktion erforderlichen Ausrüstungen moderner Hörfunk- und TV-Studios.

Das seit Anbeginn verwirklichte Konzept des Service ging von der Überlegung aus, daß Programme, die von 50 bis 60 Radiostationen übernommen werden, ein breiteres und plurales Publikum erreichen, als dies mit den Bemühungen in der Arbeit einer oder zweier individueller Stationen möglich wäre. Niveau und Qualität der Aufnahmen des Programmendienstes erlaubten es bis heute, die Ausstrahlung der Sendungen durch die Stationen an die Bedingung zu knüpfen, sie von Werbeeinschaltungen frei zu halten. Die Voraussetzung dafür ist fernerhin in dem Bemühen des KuangChi-Service zu sehen, seine Programme so gut und in so hohem Maße publikumswirksam zu produzieren, daß Sendeanstalten wie Rezipienten sie in gleichem Maße wünschen und Sendezeit niemals gekauft wird.¹

Die KuangChi-Produktionen tragen nicht unbedingt religiösen Charakter: Sie be-

tonen moralisches Niveau, weisen besondere technische Qualität auf und dienen den Bedürfnissen der chinesischen Gesellschaft. KuangChi leistet indirekte Arbeit, Prä-Evangelisation, „soft-sell“.

Die sechs Jesuitenpatres und etwa 50 Laien, die für KuangChi arbeiten, darunter Autoren, Künstler, Kameraleute, Ingenieure, Techniker usw., sind neben der Hörfunktätigkeit auch im Bereich des Fernsehens wirksam. 1964 gründete P. Bourret im damals bereits nach Taipeh umgesiedelten Service das erste Fernsehstudio. In Zusammenarbeit mit der Nationalen Taipeh-Universität wurden die Mitarbeiter des Service wie auch die ersten TV-Techniker Taiwans, die heute beim Fernsehen arbeiten, ausgebildet. Einen Halbjahreskurs absolvierten bei KuangChi, dem für seine Tätigkeit zwei große Schallbühnen, ein technischer Komplex sowie Hörfunk-, TV- und Filmabteilungen zur Verfügung stehen, unter anderem auch zehn Süd-vietnamesen.

Der gegenwärtige Direktor des Program-Service, Raymond Parent SJ, erläuterte in einem Tätigkeitsbericht, daß KuangChi während der vergangenen zehn Jahre 4 500 Radioprogramme in den Dialekten Mandarin, Amoy und Hakka aufnahm, Fernsehspiele für mehr als 215 Stunden produzierte, 700 Bildungsprogramme für ein begrenztes TV-Publikum herstellte und über das nationale Bildungfernsehen 540 Bildungsprogramme ausstrahlte. In jedem Monat sind zwei Fernsehspiele im Mandarin-Dialekt und vier im lokalen Taiwan-Dialekt, in jeder Woche vier Fernseh-Bildungsprogramme das Arbeitsergebnis.

KuangChi wendet sich mit zwölf Radioprogrammen über 42 Rundfunkstationen in mehr als 300 Sendungen in jeder Woche an das Publikum. Aber nicht nur damit, auch durch den Gebrauch der Aufzeichnungen in den Philippinen, in Hongkong, in Macao und anderen chinesischsprechenden Ländern Südostasiens leistet der KuangChi-Service einen vorzüglichen Beitrag in der Entwicklungsarbeit. Anschrift: KuangChi Program Service, P. O. Box 24042, Taipeh, Taiwan.

Ivar S. McGrath (Taipeh)

Anmerkung:

1. Vgl. P. Philip Bourret SJ: „Report from Taiwan“, Vortrag anlässlich der UNDA-Tagung in Cotabato 1967, in: UNDA Conference for Asia 1967, Manila 1967, S. 70.

Hörfunk-Dienst „Vox Christiana“ für Lateinamerika

Die Isolierung der Völker Lateinamerikas durch die ungünstigen natürlichen Gegebenheiten ist eines der Hauptprobleme des Subkontinents. Im Gegensatz zu dem weithin ungenügenden Verkehrsnetz gibt es aber eine Vielzahl von Sendestationen, deren Programme von hunderttausenden billiger Transistorgeräte aufgefangen werden. Der Hörfunk bringt die Menschen, auch wenn sie noch so isoliert voneinander

leben und weder lesen noch schreiben können, mit ihrer Umwelt in Kontakt. Einige Institutionen wie die Volkserziehungsbewegungen nutzen die technischen Gegebenheiten und strahlen täglich für einige Stunden ihr Schulprogramm aus.

Auch der katholische Hörfunkdienst *Vox Christiana* sucht auf diesem Weg das gegenseitige Verständnis der Völker zu fördern und sie untereinander mit ihren Problemen und Entwicklungsmöglichkeiten bekanntzumachen. — *Vox Christiana* bietet ferner einer Reihe junger amerikanischer Autoren die Gelegenheit, über ihre eigenen Erfahrungen, Sorgen und Vorstellungen zu schreiben. Niemand kann besser als sie die religiösen, politischen, sozialen und kulturellen Umwälzungen in ihren Heimatländern beschreiben. Ihre Themen haben den Vorteil, daß sie „ankommen“, weil sie Ereignisse aufgreifen und Erfahrungen verarbeiten, die in gleicher oder ähnlicher Weise für fast alle lateinamerikanischen Länder typisch sind.

Allen Ländern werden von *Vox Christiana* gleiche Chancen geboten. Alle können produzieren und rezipieren zugleich, d. h. den Kommunikationsfluß selbst einleiten und unterhalten. Der Chancengleichheit dient vor allem ein Wettbewerbsprogramm, das 1968 zwischen vier Ländern ausgetragen wurde und Mitte 1969 auf Kontinental-ebene wiederholt werden soll.

Alle diese Unternehmungen sind möglich dank der Mitarbeit verschiedener lateinamerikanischer und europäischer Institutionen und Vereinigungen, die *Vox Christiana* wertvolle Hilfe leisten. Zu Beginn seiner Tätigkeit leitete der Hörfunkdienst alle seine Aktionen — von der Herstellung bis zur Verteilung — von Deutschland aus. Danach schuf er sich Verteilerstellen und zuletzt auch Produktionsstätten in Südamerika. Heute werden die Programme in München lediglich noch koordiniert, — hergestellt und verteilt aber in Lateinamerika. Das hat den Vorteil der besseren sprachlichen Qualität, der größeren Affinität zu den Angesprochenen und der wesentlich billigeren Zustellung.

Da die Zahl der Bezieher von 150 im Jahre 1962 auf etwa 2000 im Jahre 1969 angestiegen ist, richtet der Hörfunkdienst in jedem Land in Zusammenarbeit mit UNDA/AL eine Koordinierungsstelle ein. Brasilien wird wegen seiner Größe drei solcher Zentren erhalten. Diese Koordinierungsstellen erlauben eine breitere Themen-Fächerung, größere Aktualität und besseren Kontakt zum Publikum. Der Inhalt der Programme erstreckt sich auf soziale, erzieherische und religiöse Fragen unter besonderer Berücksichtigung der lateinamerikanischen Verhältnisse.

Pro Monat erstellt und verschickt der Hörfunkdienst zwei Schallplatten von je 40 Minuten Laufzeit mit ungefähr acht Programmen verschiedener Dauer. Für das Jahr 1969 ist die Herstellung von geschlossenen Serien geplant, die von den Koordinierungsstellen ausgeliehen werden können.

Vox Christiana wird durch staatliche und kirchliche Unterstützung sowie freie Spenden finanziert. Rechtsträger ist ein eingetragener Verein. In Deutschland hat er drei, in Südamerika ungefähr 60 hauptamtliche Mitarbeiter.

Der Hörfunkdienst wird sich weiteren zwingenden Aufgaben nicht verschließen. Er nahm daher auch an der UNDA-Tagung 1969 in Kinshasa (siehe Seite 244) teil und bot Sendematerial an, das für afrikanische Verhältnisse übersetzt und umgearbeitet werden kann. Ferner zeigt er sich aufgeschlossen für alle Forschungen und Weiterentwicklungen auf dem Gebiet der sozialen Kommunikationsmittel.

Ortrud Stegmaier (Steyl)

Zur katholischen Publizistik in Indien

Vom 15. bis 25. Mai 1969 fand in Bangalore das gesamtindische Seminar über „Die Kirche in Indien — heute“ statt. Zur Vorbereitung auf dieses — nach dem Eucharistischen Weltkongreß in Bombay 1964 — wohl bedeutendste Ereignis in der bisherigen Geschichte der katholischen Kirche Indiens sind während fast zwei Jahren auf regionaler wie auf fachlicher Ebene Seminare im ganzen Lande gehalten worden. Mehr als 500 Teilnehmer, unter ihnen 67 der etwa 80 Bischöfe Indiens und 10 nichtkatholische Beobachter, nahmen an dem zehntägigen Treffen teil, das von Laien, Priestern und Ordensleuten besetzt war. Von den 15 Arbeitsgruppen widmete sich die Gruppe 9 den „Social Communications“.

Während die publizistische Kommission der Bischofskonferenz (neben 3 Bischöfen 12 Priestern, 12 Schwestern und 10 Laien)¹ eine ständige Einrichtung ist, handelte es sich hier um eine einmalige Arbeitsgruppe von 22 Teilnehmern (12 Priestern, 2 Theologiestudenten, 2 Schwestern und 6 Laien), die zumeist von ihren regionalen Seminaren benannt worden waren. Alle sind in irgendeiner Form publizistisch tätig. Außer Erzbischof L. T. Picachy (früher Jamshepur, jetzt Kalkutta), dem Vorsitzenden der Publizistischen Kommission der Bischofskonferenz, nahm von den Bischöfen auch Weihbischof Mathias Pereira (Bombay) an den Sitzungen teil. Als protestantischer Beobachter fand sich Dr. S. P. Raju (Hyderabad) ein, Forschungsdirektor der Konferenz für christliche Rundfunk- und Fernseharbeit in Indien.

Die allgemeine Arbeitsweise des Seminars war folgende: In den ersten drei Tagen tagten die nach fachlichen Gesichtspunkten ausgerichteten Arbeitsgruppen allein, dann folgten gemeinsame Sitzungen von drei bis vier verschiedenen Gruppen, die zu einer „Intermediate Group“ zusammengeschlossen wurden; hier sollten die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen in größerem Kreis diskutiert werden, um die spätere Arbeit der Vollversammlung bei der Formulierung von Beschlüssen und Erklärungen zu erleichtern. Fachlich gesehen bedeutete dieses Verfahren, daß für die Diskussion der eigentlichen publizistischen Fragen im Fachkreis verhältnismäßig wenig Zeit blieb. Die im großen und ganzen eingehaltene Zeiteinteilung für die Publizistik-Arbeitsgemeinschaft — die ja alle Bereiche der Publizistik behandeln sollte — sah dann so aus: von zehn Sitzungen der Studiengruppe wurden drei der Presse (einschließlich Buch- und Verlagswesen), je zwei dem Film und dem Rundfunk (Hör- und Sehfunk), eine gemeinsam Theater, Drama und audio-visuellen Mitteln und je eine allgemeinen Strukturproblemen und der Formulierung von Resolutionen gewidmet. Auch wenn für jede Sitzung gut eineinhalb Stunden zur Verfügung standen, zeigt diese Einteilung schon das Dilemma einer solchen Studiengruppe. Aufs ganze gesehen fehlte es eben doch an Zeit zu einer ausgiebigen, tiefen Diskussion; zum anderen hatte man den Eindruck, daß verhältnismäßig viele Teilnehmer hier erstmalig die Gelegenheit hatten, über ihren eigenen geographischen und fachlichen Arbeitshorizont hinauszuschauen — von einem Blick auf internationale Erfahrungen ganz zu schweigen. Diese Problematik dürfte kennzeichnend sein für die gesamte Situation kirchlicher Publizistik in diesem Lande: noch fehlt es an der Koordination und dem dazu notwendigen Gedankenaustausch, an fachlich gebildeten und ausgebildeten (Laien)kräften sowie am notwendigen Blick auch über die Grenzen des eigenen Landes hinaus. Die Ernsthaftigkeit des Bemühens ist jedoch nicht zu bezweifeln.

Im einzelnen wurden für die Presse der Mangel an Geld, an ausgebildetem Personal, die Begrenzung der publizistischen Freiheit, die unzureichende Unterstützung der Pressearbeit durch Volk, Klerus und Hierarchie besonders angesprochen. Der katholische Beitrag zum Film in einem Land, das in der Filmproduktion der Welt an zweiter Stelle stehe, wurde als „sehr mager“ bezeichnet. Auf die Möglichkeit einer systematischen Schulung des Filmverständnisses in Schulen und Kollegien, aber auch in den Dörfern wurde besonders hingewiesen. Für den Hörfunk wurde eine entsprechende Hörerbildung gefordert und auf eine notwendige stärkere Beteiligung der Katholiken an der Rundfunkarbeit auch bei nichtreligiösen Programmen hingewiesen. Leider sind diese Möglichkeiten in Indien selbst, wo alle Sender zum staatlichen Sendernetz gehören, nicht sehr groß. Über die Alternativmöglichkeit religiöser Sendungen für Indien aus dem benachbarten Ausland (Radio Veritas, Manila; Radio Ceylon; evangelische Sender) wurde gesprochen. Für das Fernsehen — bisher nur im kleinen Umfang in Delhi vertreten — scheint die „Closed Circuit Educational Television“ ausgenutzt werden zu können. Dieser Entwicklung kommt mit Rücksicht auf die Errichtung von Satelliten durch internationale Organisationen besondere Bedeutung zu. Das Theater — bisher mehr im Süden des Landes entwickelt — sollte auch im Norden nicht übersehen werden. Es erfreut sich speziell in den Dörfern großer Beliebtheit.

Die Schaffung klarer Strukturen für die ganze publizistische Tätigkeit war besonderes Anliegen aller Teilnehmer. Die Forderung der Errichtung eines nationalen Büros für Publizistik in Neu Delhi wurde inzwischen durch die Ernennung von P. F. X. McFarland SJ, dem bisherigen Sekretär von Erzbischof Picachy, zum Nationalsekretär für Publizistik bereits eingeleitet. Aufgabe dieses Nationalbüros bei der Bischofskonferenz ist vor allem die überregionale Koordination der publizistischen Arbeit in Indien, ferner die Forschung und Beratung auf allen Gebieten der Publizistik sowie die Verbindung mit dem Ausland. Außer dem Zentralbüro in Delhi ist auch an die Errichtung nationaler Büros für einzelne publizistische Mittel (Presse, Funk, Film), wahrscheinlich in anderen wichtigen Städten des Landes, gedacht.

Die Resolutionen des All India Seminars „Die Kirche in Indien — heute“ haben zum Fachgebiet Publizistik nach Beratungen in der fachlichen Arbeitsgruppe, der „Inter-mediate Group“ und in der Vollversammlung folgende Formulierung gefunden²:

„3. Bearing in mind on the one hand the great stress laid by the highest authorities on the development and encouragement of mass media for the fulfilment of today's mission of the Church, and on the other the low priority given to this field at present by the Church in India, it is recommended that:

(i) Managers and editors of Catholic publications in India conduct their papers on the highest professional and business lines, and that bishops, clergy, religious and laity be urged to extend active moral, and where necessary, material support to these publications;

(ii) the Catholic Press in India be given that legitimate freedom that is necessary for the pursuit of sound professional journalism, in accordance with the Council's statement on the right of the people of God to be informed. Therefore, any existing system of censorship of Catholic papers or bringing external pressures seeking to control the publication of news and views should be given up, since Catholic editors and writers can be trusted to uphold professional and ethical standards;

(iii) that Catholic journalists be encouraged to contribute to the secular press regularly;

(iv) a concerted effort be made to educate our people in film appreciation through cineforums, courses in film criticism and film reviews in our parishes, schools, convents, colleges, seminaries and youth centres and through the operation of mobile units;

(v) the apostolate through the media of radio and television be fostered by utilising available opportunities for broadcasting Christian and general programmes, and encouragement be given to experiments in educational TV;

(vi) to facilitate the implementation of the various programmes listed above, a National Communications Centre be set up as a representative organisation of Catholic involvement in mass media, to organise and co-ordinate the activities of regional offices for the raising of resources and training of personnel, and to develop the talents of existing Christian artists in the cinefield, stage, dance and music.

(vii) Since literature in the Indian languages is the most effective and practical means at present, every support, including financial, be given to those attempting to produce such literature.⁴

Besonders erfreulich ist es, daß nicht nur in der Arbeitsgruppe Publizistik von der Bedeutung der Massenmedien gesprochen wurde, sondern auch in anderen Arbeitsgemeinschaften. So wird in den Resolutionen der Generalversammlung außer im Publizistikteil auch an anderen Stellen auf die Notwendigkeit einer entsprechenden christlichen Literatur, speziell der Werke klassischer christlicher Spiritualität in indischen Sprachen hingewiesen³; es wird ferner gesagt, daß der Ausbildung von Führern auf dem Gebiet der Massenkommunikation sowohl auf dem Lande als auch in den Städten Priorität zukomme⁴; als für den sozialen Wandel und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes entscheidende Personen werden u. a. auch jene Menschen hingestellt, die in der Arbeit der „mass communications media“ engagiert sind⁵.

Franz-Josef Eilers (Rom)

Anmerkungen:

1. Nach der Teilnehmerliste der „CBCI — Commission on Social Communication“ vom 2. und 3. März 1969 in Kalkutta.
2. General Assembly Resolutions III, 3.
3. ebda. II, 1 C.
4. ebda. II, 3 II.
5. ebda. IV, 2 i.

Botschaft Papst Pauls VI. zum dritten Welttag der Kommunikationsmittel am 18. Mai 1969

Der französische Originaltext wurde in Nr. 110/1969 der Vatikanzeitung „L’Osservatore Romano“ vom 14. Mai 1969 veröffentlicht — unter dem Titel „Formare le coscienze ad un uso responsabile degli strumenti della comunicazione sociale“ und mit dem folgenden Vorspann in italienischer Sprache versehen: „In vista della terza ‚Giornata mondiale delle comunicazioni sociali‘ che si celebrerà in ogni continente domenica prossima 18 maggio, ed avrà per tema ‚Comunicazioni sociali e famiglia‘, Paolo VI ha diffuso il seguente Messaggio.“ Bei der deutschsprachigen Fassung der Papstbotschaft handelt es sich um eine private Übersetzung.

Chers Fils et Frères, et vous tous, hommes de bonne volonté, la célébration de la Troisième „Journée mondiale“ des Communications Sociales sur le thème: „Communications sociales et famille“ Nous offre une occasion que Nous saisissons avec joie — comme Nous l’avons fait lors des „journées“ précédentes — d’inviter à une réflexion positive et féconde sur ce sujet tous ceux qui y sont intéressés en quelque manière. Et qui pourrait aujourd’hui prétendre qu’il n’est pas concerné par un phénomène aussi universel que l’expansion croissante de la presse, de la radio, du cinéma et de la télévision, et par la prodigieuse influence qu’ils exercent au sein des familles?

Une constatation, en effet, s’impose dès l’abord: ces instruments de la Communication sociale pénètrent désormais, jusqu’au coeur de l’intimité familiale, imposent leurs horaires, font modifier les habitudes, alimentent largement conversations et discussions; et surtout ils affectent — profondément parfois — le psychisme des usagers, tant sous l’aspect affectif et intellectuel que dans le domaine moral et même religieux. Il n’est plus d’information ou de question, peut-on dire, qui, par l’imprimé, par le son ou l’image, ne soit portée au coeur de la vie familiale, n’y influe sur le comportement de chacun et ne suscite les réactions les plus diverses.

Liebe Söhne und Brüder und Ihr Menschen guten Willens alle, der dritte Welttag der sozialen Kommunikationsmittel, der unter dem Leitwort „Soziale Kommunikation und Familie“ steht, bietet Uns — wie schon die beiden vorhergehenden Welttage — eine willkommene Gelegenheit, alle, die in irgendeiner Weise daran interessiert sind, zu einer positiven und fruchtbaren Betrachtung dieses Themas einzuladen. Und wer könnte heute behaupten, es gehe ihn ein so umfassendes Problem wie die ständig zunehmende Ausbreitung von Presse, Rundfunk und Film nichts an oder er sei nicht betroffen von dem ungeheuren Einfluß, den diese Mittel auf die Familie ausüben?

Eine Feststellung drängt sich gleich zu Anfang auf: Die sozialen Kommunikationsmittel stoßen bis in das Herz der Familiengemeinschaft vor, bestimmen ihre Tagesordnung, verändern ihre Gewohnheiten und geben ihr reichliche Nahrung für Gespräche und Diskussionen; vor allem aber beeinflussen sie — manchmal grundlegend — die Seele der Leser, Hörer und Zuschauer, ihr Gemüt und ihren Geist sowie ihre moralische und selbst ihre religiöse Haltung. Es gibt, so darf man sagen, keine Information oder Frage mehr, die nicht in Druck, Ton oder Bild mitten in das Familienleben hineingetragen würde, die dort nicht einen Einfluß auf das Verhalten jedes einzelnen ausüben

Les avantages de cette nouvelle situation sont indéniables. Il n'est pas douteux que l'évolution intellectuelle des jeunes n'en soit stimulée, que leur patrimoine culturel n'en soit enrichi, que leur esprit et leur cœur ne s'ouvrent ainsi plus facilement aux grands problèmes de la communauté humaine: la paix, la justice et le développement. Mais il est évident aussi que la force de persuasion de ces moyens nouveaux peut s'exercer en bien et en mal; et par ailleurs un abus, même simplement quantitatif, des programmes audio-visuels peut entraîner une détérioration des valeurs de la vie de famille et avoir pour effet d'isoler les personnes au lieu de les unir. Il faut donc former les âmes à faire de ces sources d'enrichissement culturel un usage intelligent, et c'est un nouveau chapitre qui vient s'ajouter ainsi à la tâche traditionnelle des éducateurs. Il est temps que la famille procède sur ce point à son „aggiornamento“ et qu'avec l'indispensable collaboration de l'école, elle ait de plus en plus le souci d'éduquer les consciences à porter elles-mêmes des jugements sereins et objectifs qui les amèneront à accepter ou à rejeter tels ou tels des programmes proposés.

Mais cette tâche éducative ne suffit pas. Il faut en outre qu'un dialogue permanent s'institue entre les familles et les responsables des moyens de communication sociale. Les familles doivent non seulement faire connaître leurs désirs ou leurs critiques, mais montrer aussi de la compréhension pour ceux qui, au prix souvent de bien des fatigues, leur jectifs qui les amèneront à accepter ou à culture ou de divertissement.

A leur tour, les producteurs doivent connaître et respecter les exigences de la famille. Et cela suppose parfois chez eux un grand courage et toujours un très haut sens de responsabilité. Ils doivent en effet s'interdire d'une part tout ce qui peut blesser la famille, dans son existence, sa stabilité, son équilibre, son bonheur: car toute atteinte aux valeurs fondamentales de la famille — qu'il s'agisse d'érotisme ou de violence, d'apologie du divorce ou des attitudes antisociales des jeunes — est une atteinte au vrai bien de l'homme et de la société. Et il leur incombe d'autre part la tâche difficile d'éduquer le public à connaître, apprécier, aimer, les valeurs trop souvent ignorées ou méprisées qui

und die unterschiedlichsten Reaktionen hervorrufen würde.

Die Vorteile dieser neuen Situation sind unbestreitbar. Es besteht kein Zweifel, daß dadurch die geistige Entwicklung der Jugend angeregt und ihr kulturelles Erbe bereichert wird, daß ihr Geist und ihr Herz sich eher den großen Problemen der menschlichen Gemeinschaft öffnen: dem Frieden, der Gerechtigkeit und dem Fortschritt. Aber ebenso augenscheinlich ist auch, daß die Überzeugungskraft dieser modernen Mittel sich zum Guten wie zum Bösen auswirken kann; ein Mißbrauch, selbst ein rein quantitativer, des Angebotes an Auge und Ohr kann die Werte des Familienlebens zerstören und zur Folge haben, daß die Menschen nicht einander zugeführt werden, sondern sich isolieren. Es bedarf also einer Erziehung zu kluger Benutzung dieser Quellen kultureller Bereicherung; und damit ist ein neues Kapitel aufgeschlagen, das über die traditionellen Aufgaben der Erzieher hinausgeht. Es ist an der Zeit, daß die Familie in diesem Punkt zu einem „aggiornamento“ findet und sich, in unerläßlicher Zusammenarbeit mit der Schule, immer eifriger bemüht, die Gewissen durch angemessene Bildung zu befähigen. Klare und objektive Urteile darüber zu fällen, ob sie dieses oder jenes Angebot annehmen oder ablehnen sollen.

Aber mit dieser erzieherischen Pflicht ist es nicht getan. Es muß sich zusätzlich ein ständiger Dialog zwischen den Familien und denen entwickeln, die für die sozialen Kommunikationsmittel verantwortlich sind. Die Familien sollen nicht nur ihre Wünsche oder ihre Kritik zu Gehör bringen, sondern auch Verständnis zeigen für jene, die ihnen Tag für Tag, oft um den Preis vieler Mühen, so viele kulturelle und unterhaltende Beiträge liefern.

Die Kommunikatoren ihrerseits müssen die Forderungen der Familie kennen und respektieren. Das setzt bei ihnen manchmal großen Mut, immer aber ein sehr hohes Verantwortungsbewußtsein voraus. In der Tat müssen sie sich zum einen alles versagen, was die Familie in ihrer Existenz, in ihrer Stabilität, in ihrem Gleichgewicht und in ihrem Glück verletzen könnte: Denn jeder Schlag gegen die fundamentalen Werte der Familie — sei es durch die Darstellung von Erotik

sont la force et la gloire d'une société: le don de soi à un grand idéal, le sens du sacrifice, l'héroïsme obscur des tâches quotidiennes.

Nous invitons toutes les familles à collaborer avec les associations qui, dans un dialogue continu, font connaître aux responsables de la communication sociale leurs aspirations et leurs justes requêtes. Puisse cette journée mondiale marquer le début de ce dialogue fécond et constructif, annonce d'un avenir plus serein dans ce secteur si tourmenté de la vie moderne.

Il faut enfin affronter le problème de la présence des chrétiens dans les professions qui alimentent la communication sociale. S'il est, en effet, un secteur de la vie moderne où cette présence est particulièrement nécessaire et désirable, c'est bien celui-là. Et il ne faut pas que les familles se laissent arrêter par la crainte que pourrait leur inspirer l'accès d'un des leurs à ces professions. Le mal, qui fait bien souvent plus de bruit que le bien, n'est pas lié à telle profession plus qu'à telle autre. Grâce à Dieu, dans le monde des communications sociales comme ailleurs, fleurissent de lumineux exemples de vie morale, personnelle et familiale, et il ne manque pas de journalistes, d'acteurs, de professionnels du cinéma, qui vivent leur foi en Dieu dans l'exercice serein et consciencieux de leur profession. L'histoire du christianisme peut même nous enseigner que la force du levain évangélique, non seulement ne diminue pas à proportion des difficultés que lui suscite le milieu où il est introduit, mais grandit au contraire et se développe en le vivifiant et en le transformant. Des jeunes gens ayant reçu une solide formation morale et religieuse et animés d'un authentique idéal doivent donc être encouragés à accéder aux diverses activités des communications sociales.

Il faut se rendre compte de façon réaliste que, bien loin de diminuer, l'influence de ces nouvelles techniques ne fera que grandir dans la société de demain. Il faut donc tout mettre en oeuvre pour que cette influence s'exerce de façon positive au sein des familles. Nous souhaitons que Notre voix, à l'occasion de cette Journée, arrive dans tous les Pays, pour y encourager les bons ouvriers des communications sociales et tous ceux qui entendent les faire servir au bien des

oder Gewalt, sei es durch die Verteidigung der Scheidung oder von antisozialen Haltungen der Jugend — ist ein Schlag gegen das wahre Wohl des Menschen und der Gesellschaft. Zum anderen kommt ihnen die schwierige Aufgabe zu, die Öffentlichkeit anzuleiten, jene zu oft nicht beachteten oder verkannten Werte kennen-, schätzen- und lieben zu lernen, die einer Gesellschaft zur Ehre gereichen und ihre Stärke ausmachen: Selbsthingabe an ein großes Ideal, Opfersinn und unsichtbares Heldentum in der Erfüllung täglicher Pflichten.

Wir laden alle Familien ein, mit jenen Vereinigungen zusammenzuarbeiten, die in einem ständigen Dialog den für die soziale Kommunikation Verantwortlichen ihre Wünsche und Forderungen zur Kenntnis bringen. Möge dieser Welttag der Anfang eines solchen fruchtbaren und aufbauenden Dialogs sein und eine ungetrübttere Zukunft auf diesem so bewegten Feld des modernen Lebens ankündigen.

Schließlich ist es erforderlich, über die Gegenwart der Christen in den Berufen der sozialen Kommunikation zu sprechen. Es handelt sich hier in der Tat um einen Sektor des modernen Lebens, in dem diese Gegenwart besonders notwendig und wünschenswert ist. Keine Familie darf ängstlich berührt sein, wenn einer der Ihren sich für diese Berufe entscheidet. Das Böse, das oft mehr Aufsehen erregt als das Gute, ist an diesen Beruf nicht mehr gebunden als an einen anderen. Gott sei Dank gibt es in der Welt der sozialen Kommunikation, wie anderswo auch, leuchtende Beispiele moralischen Lebens, in persönlicher wie in familiärer Hinsicht, und es fehlt nicht an Journalisten, Schauspielern, Männern und Frauen vom Film, die ihren Glauben an Gott in der frohen und gewissenhaften Ausübung ihres Berufes leben. Die Geschichte des Christentums kann uns sogar lehren, daß die Kraft des evangelischen Sauerteigs nicht nur nicht abnimmt, wenn er am Aufgehen gehindert wird, sondern, daß sie im Gegenteil zunimmt und sich entfaltet, indem sie belebt und verwandelt, was sie umgibt. Junge Menschen, die eine feste moralische und religiöse Erziehung erfahren haben und die belebt sind von einem echten Ideal, sollten darum ermutigt werden, sich in den verschiedenen Zweigen der sozialen Kommunikation zu betätigen.

familles et contribuer par là à assurer un avenir heureux à toute la grande famille humaine.

Du Vatican, le 7 Avril 1969

Paulus PP. VI.

Wer Realist ist, wird zugeben müssen, daß der Einfluß dieser neuen Techniken — weit davon entfernt, abzunehmen — in der Gesellschaft von morgen noch wachsen wird. Es muß deshalb alles darangesetzt werden, daß dieser Einfluß sich positiv auf die Gemeinschaft in der Familie auswirkt. Wir hoffen, daß Unsere Stimme an diesem Tage zu allen Völkern gelange, damit alle die guten Mitarbeiter auf dem Feld der sozialen Kommunikation ermutigt werden und alle, die es verstehen, diese Mittel zum Wohl der Familie einzusetzen, und so dazu beizutragen, der ganzen großen Menschheitsfamilie eine glückliche Zukunft zu sichern.

Im Vatikan, 7. April 1969

Paulus PP. VI

Thema des Welttages 1969: Soziale Kommunikation und Familie

*Pontificium Consilium Instrumentis Communicationis Socialis
Praepositum — Amtliche deutsche Übersetzung des Textes der Päpstlichen
Kommission für die Sozialen Kommunikationsmittel*

Den italienischen Originaltext veröffentlichte die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ in ihrer Nr. 110 vom 14. Mai 1969 auf Seite 3 unter der Überschrift „La Pontificia Commissione per la Giornata Mondiale delle Comunicazioni Sociali“ mit folgendem Vorspann: „Commento al tema della Giornata mondiale, elaborato dalla Pontificia Commissione per le Comunicazioni Sociali e inviato alle Conferenze Episcopali di tutto il mondo.“

Introduzione: Influsso dei mezzi di comunicazione sociale sulla famiglia:

1. Trai cambiamenti nella società odierna che risultano dalla grande influenza dei mezzi di comunicazione sociale, certamente non di minore importanza é l'effetto che hanno sulla prima cellula della società, la famiglia. Benché questo fatto non sia contestato da nessuno, fino adesso pochi studi scientifici sono stati intrapresi sulla natura esatta degli influssi sulla famiglia dei mezzi di comunicazione sociale, e dove sono stati fatti, si riferiscono generalmente solo alla televisione.

2. *Per il solo fatto della loro presenza:* Alcuni dati di fatto sono però evidenti. La presenza stessa dei moderni mezzi audio-

Einleitung: Einfluß der sozialen Kommunikationsmittel auf die Familie:

1. Unter den Veränderungen, die sich aus dem großen Einfluß der sozialen Kommunikationsmittel in der heutigen Gesellschaft ergeben, ist deren Wirkung auf die Familie, die erste Zelle der Gesellschaft, von nicht geringer Bedeutung. Obschon diese Tatsache von niemandem bestritten wird, bestehen bis jetzt wenige wissenschaftliche Studien über die tatsächliche Art dieses Einflusses der sozialen Kommunikationsmittel auf die Familie. Wo sie unternommen wurden, betreffen sie meist das Fernsehen.

2. *Gegenwart der publizistischen Mittel:* Einige Tatsachen sind aber offenkundig. So

visivi, come il cinema, la radio, la televisione e la stampa a rotocalco, ha già di per se costituito un nuovo fattore nella vita familiare, cambiandone il ritmo e la modalità. Dunqué é importante fissare l'attenzione sull'incidenza che gli strumenti della comunicazione sociale hanno in rapporto alla famiglia, per il solo fatto di esistere, di operare e quindi di modificare il modo di vivere e di pensare dell'uomo moderno.

3. Inlusso sull'unità della compagine familiare: Cinema, televisione, radio, dischi, nastri magnetici e stampa hanno il potere di modificare la vita familiare a cominciare dagli aspetti più esterni, come il ritmo di vita, gli orari, le abitudini, la possibilità di parlarsi, di stare insieme. Questi strumenti, per loro natura, tendono ad unire e non a dividere. Poiché sono strumenti, però, la loro capacità di unire, anche all'interno della famiglia, dipenderà dall'uso maturo e intelligente dei recettori. Ogni fatto di comunicazione sociale può diventare occasione di dialogo e di incontro all'interno della famiglia: sia esso positivo e sia anche negativo. La capacità di adattamento e quindi di risposta della famiglia di fronte al ritmo di vita imposto dalle abitudini sociali di un'epoca é un fatto positivo e aiuta a salvaguardare l'unità e l'intimità della famiglia. Essa però non va confusa con l'accettazione passiva degli squilibri che ne possono derivare. La famiglia, pur intensa come comunità aperta verso gli altri e verso le altre comunità, ha una vita propria, che si alimenta con l'incontro e il dialogo interno tra i singoli membri e con l'attuazione di alcuni momenti tipicamente comunitari. Un uso indiscriminato e quantitativamente abusivo della comunicazione sociale potrebbe invece sconvolgere la vita comunitaria della famiglia.

Questo fatto deve essere particolarmente considerato dagli autori (intesi nel usato dal decreto „Inter mirifica“ al n. 11) della radio e della televisione, giustamente ritenuti come gli strumenti più direttamente interessati alla vita della famiglia. Non va dimenticato il fatto che il televisore e il radioricevitore diventano quasi „altri membri“ della famiglia, con esigenze propri di orara, di attenzione, di collocazione spaziale e temporale nel luogo fisico e spirituale della famiglia.

ist schon die einfache Gegenwart der modernen audiovisuellen Mittel wie Film, Hörfunk, Fernsehen und illustrierte Presse heute ein neuer Faktor, der den Lebensrhythmus und die Lebensweise der Familie verändert. Deswegen ist es wichtig, auf den Einfluß hinzuweisen, den die Mittel der sozialen Kommunikation allein schon durch ihre Existenz auf die Familie haben, indem sie Lebens- und Denkweise des modernen Menschen verändern.

3. Einfluß auf die Einheit des familiären Gefüges: Film, Fernsehen, Hörfunk, Schallplatten, Tonbänder und Presse haben die Macht, das Familienleben zu verändern, angefangen von den mehr äußerlichen Aspekten wie dem Lebensrhythmus, der Zeiteinteilung bis zu den Lebensgewohnheiten, der Möglichkeit, miteinander zu verkehren und beieinander zu bleiben. Diese Mittel neigen ihrer Natur nach dazu, nicht zu trennen, sondern zu vereinen. Weil es aber eben nur Mittel sind, hängt ihre Fähigkeit zu vereinen gerade innerhalb der Familie vom reifen und einsichtigen Gebrauch der Empfänger ab. Jede Möglichkeit sozialer Kommunikation kann zum Dialog und zur Begegnung innerhalb der Familie führen, sei sie nun positiv oder auch negativ. Die Fähigkeit der Familie, sich dem von den sozialen Gewohnheiten einer Epoche auferlegten Lebensrhythmus anzupassen, ist etwas Positives. Sie hilft, die Einheit und Intimität der Familie zu wahren, darf aber nicht mit der widerstandslosen Annahme jener Störungen verwechselt werden, die daraus hervorgehen können. Auch wenn die Familie als eine Gemeinschaft verstanden wird, die anderen Menschen und anderen Gemeinschaften gegenüber offen ist, hat sie doch ein Eigenleben, das sich nährt aus der Begegnung und dem inneren Dialog der Familienmitglieder und aus der Verwirklichung einiger für diese Gemeinschaft typischen Momente. Ein gewissenloser und maßloser Gebrauch der sozialen Kommunikationsmittel könnte eben das Gemeinschaftsleben der Familie in Unordnung bringen.

Diese Tatsache muß vor allem von den Verantwortlichen (verstanden im Sinne des Dekretes „Inter mirifica“, Nr. 11) des Hörfunks und Fernsehens beachtet werden, weil gerade diese publizistischen Mittel für das Familienleben von unmittelbarem Interesse

Questo problema diventa più delicato e preoccupante per le famiglie povere che, non possedendo i mezzi per ricevere in casa la comunicazione sociale specialmente attuata dalla televisione e dalla radio, vedono i propri membri dispersi facilmente in luoghi pubblici e quindi fortemente diminuito il tempo di vita comunitaria.

4. Incidenza sulla vita degli sposi: Specificamente, l'amore coniugale viene influenzato dalla presenza delle comunicazioni sociali, in quanto questi favoriscono o meno il „vivere insieme“ (togetherness) dei coniugi e la „comunicabilità“ tra di loro, così che escono insieme (p. e. per vedere un film) o restano insieme a casa (p. e. per seguire una trasmissione televisiva) e che poi discutano insieme i loro apprezzamenti del film o trasmissione vista. Il contenuto delle comunicazioni, ricevute tramite gli strumenti di comunicazione, non può non influire sulla mentalità degli sposi e sul loro reciproco atteggiamento, specialmente quando tale contenuto si riferisce in modo frequente ai problemi di amore, di vita coniugale, dell'indissolubilità del matrimonio, martellando con cronache di divorzi, scandali, ecc. l'opinione pubblica.

5. Rapporti tra genitori e figli: Un influsso notevole viene esercitato dalla comunicazione sociale sui rapporti tra genitori e figli. L'autorità dei genitori, in fatti, viene continuamente messa in discussione e verificata dall'informazione e dall'interpretazione delle notizie e dei fatti offerti dalle comunicazioni sociali. Questo fatto offre la possibilità di un rapporto più aperto e meno arbitrario. Tuttavia comporta il rischio del deterioramento e dello svuotamento dell'autorità e dell'influsso educativo dei genitori, se questi non comprendono la necessità di stabilire un rapporto dialogico e costruttivo con i figli, attraverso la discussione e la maturazione comune dei problemi e se i figli non si pongono in posizione attiva e sufficientemente critica di fronte alla comunicazione sociale. Se l'autorità delle opinioni dei genitori non è più indiscussa, deve però essere discussa anche quella che viene chiamata opinione pubblica e che si forma attraverso i suoi canali preferenziali, che sono appunto gli strumenti della comunicazione sociale.

sind. Man darf nicht vergessen, daß Fernseh- und Hörfunkgerät fast „andere Mitglieder“ der Familie werden, die ihre eigenen Forderungen stellen in bezug auf Zeiteinteilung, Aufmerksamkeit und auf die räumliche und zeitliche Unterbringung im physischen und geistigen Bereich der Familie.

Dieses Problem wird besonders schwierig und besorgniserregend bei armen Familien, die sich vor allem ein Fernseh- oder Hörfunkgerät in der eigenen Wohnung nicht leisten können und die zusehen müssen, wie die Familienangehörigen sich deswegen leicht an öffentlichen Stätten aufhalten und so die Zeit des familiären Zusammenseins stark verkürzt wird.

4. Einfluß auf das Leben der Eheleute: Besonders wird auch die eheliche Liebe von der Anwesenheit der sozialen Kommunikationsmittel beeinflusst, indem diese das „Beisammensein“ (togetherness) der Gatten und die Möglichkeit des „Gesprächs“ untereinander fördern oder nicht. So können sie etwa miteinander ausgehen (z. B. zu einem Film) oder zusammen daheim bleiben (etwa für eine Fernsehsendung), um dann anschließend gemeinsam ihre Meinung über den gesehenen Film oder die Fernsehsendung auszutauschen. Auch der Inhalt der empfangenen Sendungen beeinflusst die Geisteshaltung der Eheleute und ihre Haltung zueinander. Das gilt vor allem dann, wenn dieser Inhalt sich häufig auf Liebesprobleme, auf Probleme des ehelichen Lebens, der Unauflöslichkeit der Ehe bezieht, oder wenn mit Sendungen aus dem Zeitgeschehen über Ehescheidungen, Skandale usw. die öffentliche Meinung beeinflusst werden soll.

5. Beziehungen zwischen Eltern und Kindern: Ein bemerkenswerter Einfluß wird von den sozialen Kommunikationsmitteln auf die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern ausgeübt. Die Autorität der Eltern wird nämlich durch die Information und die Auslegung der von den publizistischen Mitteln gegebenen Nachrichten und Geschehnisse dauernd zur Diskussion gestellt oder bestätigt. Diese Tatsache ermöglicht zwar eine offeneren und weniger willkürliche Beziehung zueinander, doch schließt sie auch die Gefahr einer Herabsetzung und Aushöhlung der Autorität

Occorre insomma accentuare lo sforzo perché i genitori accettino la nuova realtà e perché i giovani invece imparino a riflettere seriamente. In tale modo si difenderà la libertà del giudizio e delle opinioni personali, l'originalità del rapporto genitori-figli e si eviterà un nuovo pericolo di conflitto generazionale.

6. I giovani e la conoscenza del nuovo linguaggio. Il pericolo di tale conflitto deriva anche dalla diversa preparazione delle nuove generazioni di fronte ai linguaggi usati dalla comunicazione sociale. Anche se il cinema e la stampa sono stati inventati in tempi abbastanza lontani, è indubbio che solo dopo l'ultimo conflitto mondiale e con l'avvento della televisione il linguaggio audiovisivo, che è proprio e caratteristico di ciascun strumento, ha assunto una grande rilevanza sociale. Si può dire che i bambini, gli adolescenti, i giovani di oggi rappresentano la prima generazione „audiovisiva“, nel senso che per essi il fatto linguistico della comunicazione sociale rappresenta un'esperienza costante fin dalla nascita, quasi come quella del linguaggio materno.

Avviene così che, mentre i genitori devono talvolta faticare per interpretare e comprendere i messaggi comunicati, specie audiovisori, i figli si trovano avvantaggiati e riescono a comprendere quasi istintivamente, e talvolta anche con sufficiente preparazione teorica, gli stessi messaggi. Tutto questo tende a livellare le competenze all'interno della famiglia e a neutralizzare l'ascendente e il prestigio che deriva dall'esperienza dei genitori. Sarebbe grave errore per i genitori arrendersi di fronte a questo che è un vero e proprio „handicap“ per loro e rifugiarsi dietro le ragioni accomodanti dell'età e dei tempi che corrono e dicendo che queste sono cose per i giovani.

7. Necessità di formazione audiovisiva dei genitori: E' urgente quindi un'opera di preparazione dei genitori alle responsabilità precise che loro competono in questo particolare settore. Se è un dato ormai accertato che l'educazione all'uso attivo e passivo della comunicazione sociale fa parte di una retta e integrale educazione dell'età evolutiva, poiché l'esperienza soprattutto cinematografica e televisiva entra a modificare perfino

und des erzieherischen Einflusses der Eltern in sich. Das gilt vor allem, wenn die Eltern es nicht für notwendig halten, mit den Kindern die aufkommenden Fragen gemeinsam zu besprechen, wenn sie die Probleme nicht in einer Haltung des aufbauenden Dialogs mit den Kindern zu lösen suchen und wenn sie ihnen nicht eine aktive und genügend kritische Haltung gegenüber den sozialen Kommunikationsmitteln mitgeben. Wenn die Autorität der elterlichen Meinung nicht mehr unangefochten ist, dann muß auch jene Meinung diskutiert werden, die man öffentliche Meinung nennt und deren bevorzugte Kanäle eben die sozialen Kommunikationsmittel sind.

Man muß sich, kurz gesagt, mehr darum bemühen, daß einerseits die Eltern die neue Wirklichkeit annehmen und daß andererseits die Jungen zum ernstlichen Nachdenken angeleitet werden. So wird man die Freiheit des persönlichen Urteils und der persönlichen Ansichten und die Ursprünglichkeit der Beziehung zwischen Eltern und Kindern bewahren und die neue Gefahr eines Generationskonfliktes vermeiden.

6. Die Jugendlichen und die Kenntnis der neuen Sprechweise: Die Gefahr eines solchen Generationskonfliktes erwächst auch aus der andersartigen Vorbildung der neuen Generationen durch die Sprechweise der sozialen Kommunikationsmittel. Auch wenn Film und Presse schon in früherer Zeit erfunden wurden, bleibt kein Zweifel, daß erst nach dem letzten Weltkrieg und durch die Einführung des Fernsehens jene audio-visuelle Sprechweise, die für jedes Mittel eigen und charakteristisch ist, eine hervorragende soziale Bedeutung erlangt hat. Man kann sagen, daß die Kinder, die Heranwachsenden und die Jugendlichen heute in dem Sinne die erste „audio-visuelle“ Generation darstellen. Für sie ist die sprachliche Wirklichkeit der sozialen Kommunikation eine dauernde Erfahrung von Geburt an, fast wie jene der Muttersprache.

So kommt es, daß die Eltern sich oft mühen müssen, um speziell die Mitteilungen audiovisueller Art zu deuten und zu begreifen, während die Kinder die gleichen Mitteilungen oft fast instinktiv erfassen und sie auch mit genügend theoretischer Vorbildung zu verstehen imstande sind. Das alles führt

la struttura dei processi psicologici dell'ap-
prendimento, del giudizio critico, della me-
moria é evidente che i genitori non possono
sottrarsi al dovere di un rapido e adeguato
aggiornamento che consenta loro di inserirsi
attivamente nel processo educativo, di richie-
dere con urgenza l'apporto della scuola e di
non limitarsi ad una posizione negativa di
dissenso o di condanna o di rimpianto dei
tempi passati.

8. Educare i futuri produttori: Se oggi nel
mondo della comunicazione sociale non é
abbastanza viva la testimonianza cristiana,
ciò é dovuto all'assenza di cristiani profes-
sionalmente competenti e saldi nella fede e
nella perfezione. Tocca alla famiglia prepa-
rare tali valorose nuove leve. Non esistono
professioni umane che non siano conciliabili
con la testimonianza cristiana che ciascun
battezzato deve dare il Vangelo e la storia
del cristianesimo primitivo ci insegnano che
la forza di lievito del messaggio cristiano
non diminuisce in rapporto alle difficoltà
dell'ambiente in cui viene portato, ma sem-
mai aumenta.

Ecco allora, per i genitori, il dovere di age-
volare eventuali inclinazioni professionali
alla comunicazione sociale, prima ditutto
preparando le garanzie derivanti da una sal-
da educazione religiosa, morale e dalla con-
suetudine alla preghiera e poi procurando ai
figli l'adeguata preparazione culturale.
Questa non deve essere accessibile solo ad
una élite di persone, ma deve essere aperta,
attraverso adeguati impegni pubblici e pri-
vati per la realizzazione di scuole e istituti,
a tutti coloro che hanno le qualità per av-
viarsi a tali professioni.

Conclusione: Gli strumenti di comunicazione
pongono alle famiglie molteplici problemi.
Dalla loro retta e coraggiosa soluzione di-
pende in larga misura la felicità della fami-
glia stessa e l'efficacia della sua opera nel
preparare alla vita responsabile le nuove ge-
nerazioni e quindi l'avvenire del mondo.
La Giornata Mondiale offre alle famiglie
un'occasione per riflettere sulla loro missione
naturale di costituire un'efficace remora con-
tro ogni influenza nociva, prematura, inop-
portuna ed allo stesso tempo una finestra
largamente aperta sulla palpitante vita del
mondo da conoscere, costruire, migliorare e
salvare. (Ende des Originaltextes.)

leicht dazu, die Zuständigkeiten innerhalb
der Familie zu nivellieren und die hervorra-
gende Stellung der Eltern, die aus der Er-
fahrung entspringt, wirkungslos zu machen.
Es wäre ein schwerer Fehler, wenn die Eltern
eine solche Tatsache, die ein wirkliches „han-
dicap“ für sie ist, einfach hinnähmen und
sich hinter die dehnbaren Gründe des Alters
und der modernen Zeiten flüchteten und sag-
ten, daß diese Dinge eben für die Jugend
seien.

*7. Notwendigkeit der audio-visuellen Bildung
der Eltern:* Ein Unternehmen zur Elternbil-
dung, speziell für die Verantwortung in die-
sem Bereich, ist daher dringend notwendig.
Die Erziehung zum aktiven und passiven
Gebrauch der sozialen Kommunikationsmittel
muß integraler Bestandteil einer guten und
vollständigen Erziehung während der Ent-
wicklungsjahre sein. Weil besonders die Er-
fahrung durch Film und Fernsehen so weit-
reichend ist, daß sie sogar die Struktur psy-
chologischer Prozesse des Erfassens, des kri-
tischen Urteilens und des Gedächtnisses ver-
ändern, ist es offensichtlich, daß die Eltern
sich nicht der Pflicht einer sofortigen und
angemessenen Anpassung entziehen können,
die es ihnen ermöglicht, sich in aktiver
Weise in den Erziehungsprozeß einzuschal-
ten, dringend die Mitwirkung der Schule zu
verlangen und sich nicht auf eine negative
Haltung der Mißbilligung und der Verur-
teilung oder des Beschwörens der „guten
alten Zeiten“ zu beschränken.

8. Die zukünftigen „Macher“ erziehen: Wenn
heute in der Welt der sozialen Kommuni-
kationsmittel das christliche Zeugnis nicht
lebendig genug ist, dann liegt das an dem
Mangel fachlich zuständiger, im Glauben und
in der Vollkommenheit standfester Christen.
Aufgabe der Familie ist es, solche tüchtige
neue Rekruten bereitzustellen. Es gibt keinen
menschlichen Beruf, der nicht auch mit dem
christlichen Zeugnis, das jeder Getaufte geben
muß, übereinstimmt. Das Evangelium und
die Geschichte des Urchristentums zeigen,
daß die vorwärtstreibende Kraft der christ-
lichen Botschaft beim Zusammentreffen mit
den Schwierigkeiten des Lebens nicht schwä-
cher wird, sondern im Gegenteil, daß sie
noch wächst.

Hier liegt also die Pflicht der Eltern, viel-
leicht vorhandene berufliche Neigungen zu

den sozialen Kommunikationsmitteln zu fördern, indem sie vor allem Garantien schaffen, die aus einer gediegenen religiösen und moralischen Erziehung und der Gewöhnung an das Gebet hervorgehen. So ermöglichen sie ihren Kindern eine entsprechende kulturelle Vorbildung, die nicht nur einer Elite, sondern durch Einsatz geeigneter öffentlicher und privater Mittel für Schulen und Institute, allen offen stehen muß, die die Fähigkeit zu solchen Berufen haben.

Schlußwort. Die Kommunikationsmittel stellen die Familie vor vielfache Probleme. Von

ihrer richtigen und mutigen Lösung hängen in weitem Maße das Glück der Familie selbst, die Wirksamkeit ihres Tuns in der Vorbereitung neuer verantwortungsvoller Generationen und daher die Zukunft der Welt ab.

Der Welttag bietet den Familien eine Gelegenheit, über ihre naturgegebene Aufgabe nachzudenken, jedem schädlichen, vorzeitigen und unangebrachten Einfluß Einhalt zu gebieten, zugleich aber ein Fenster weit aufzustoßen, das den Blick freigibt auf das pulsierende Leben jener Welt, die man kennen, aufbauen, verbessern und retten muß.

Dokumentation zum publizistischen Forumgespräch auf dem „Großforum“ des Katholikentags Essen 1968

Angeregt durch unseren Bericht „Publizistisches Forumgespräch auf dem Katholikentag Essen 1968“ (CS 1:1968, 341 f.) hat uns Dr. Karl Bringmann, Verlagsdirektor der „Rheinischen Post“ (Düsseldorf), die von den Beteiligten genehmigte Nachschrift einer für Fernsehzwecke angefertigten Tonaufzeichnung zur Verfügung gestellt, und zwar einen Ausschnitt, der jenen Teil des zusammenfassenden „Großforums“ am Nachmittag des 6. September 1968 dokumentiert, in dem Bringmann als Berichterstatter des Forumgesprächs „Wer macht unsere Meinung?“ eine Zusammenfassung des Ablaufs dieser Veranstaltung zu geben sich nach Kräften bemühte. Die zahlreichen Störungen, denen dieses Vorhaben ausgesetzt war und die in der folgenden Nachschrift verzeichnet sind, kamen vornehmlich aus dem Block der in der Essener Gruga-Halle vorn rechts zusammensitzenden Jugendlichen, die beim Katholikentag unter der Sammelbezeichnung „Aktionszentrum Kritischer Katholikentag“ auftraten. Leiter des Großforums war Dr. Hans Heigert, damals noch Chefredakteur des Bayerischen Rundfunks, heute leitender politischer Redakteur der „Süddeutschen Zeitung“ (München).

Dr. Heigert: Also, die Frage der öffentlichen Meinungsbildung innerhalb des Katholizismus — sagen wir es mal so ‘rum — scheint mir ja nun wirklich im argen zu liegen. Das ist mehrmals zum Vorschein gekommen. (Beifall) Darüber ist offensichtlich auch in höchst lebendiger Weise im Arbeitskreis öffentliche Meinung — Presse, ich weiß nicht genau, wie er hieß, gesprochen worden. Es ist über die Kirchenpresse gesprochen worden: Herr Bringmann.

Dr. Bringmann: Der Titel des Arbeitskreises war „Wer macht unsere Meinung?“ Er hat sich zunächst mit der sogenannten Manipulierbarkeit des Menschen beschäftigt und ging bereits über der Definition dieses Begriffs eigentlich in zwei verschiedene Meinungsgruppen auseinander. Die eine war der Meinung, daß der Mensch von der Wiege bis zur Bahre in jeder Form und in jeder Weise und durch jede andere Person und durch Bischöfe und durch Lehrer und durch Erzie-

her und natürlich durch Presse, Rundfunk, Fernsehen und alle diese Mittel manipuliert wird, während eine etwas sorgfältigere Beobachtung des Begriffes durch andere ergab (Unruhe, Zurufe), daß man von Manipulierung ja wohl erst dann sprechen sollte, wenn es sich um eine unwahre oder unfaire Behandlung der Meinungsbildung handelt.

(Starker Beifall Mitte)

Die Diskussion verengte sich allerdings dann sehr bald auf das Problem, das eben schon von Herrn Dr. Heigert genannte der Kirchenpresse im engeren Sinn. Und es wurde dann überlegt, wie kann, — und das ist eine grundsätzliche Erkenntnis des ganzen Arbeitskreises, — wie kann die Situation, die Funktion, das Aussehen, die Arbeit, die Leistung der kirchlichen Presse verbessert werden. Auch darüber allerdings gingen die Meinungen in diesem Kreis dann sehr auseinander. Eine radikale Gruppe, einige jüngere, vor allem

(Zwischenrufe)

vor allem einige jüngere Theologiestudenten vertraten sehr deutlich

(Beifall Mitte)

vertraten sehr deutlich die Meinung, daß über eine Demokratisierung der kirchlichen Presse möglicherweise die Demokratisierung der Kirche voranzutreiben sei, (Beifall) und sie waren für diesen Weg.

(Beifall)

Es wurde also weniger über die der Pressearbeit typischen Strukturen gesprochen und die Verantwortungsverhältnisse, die dort notwendig sind, als eben darüber, daß der Herausgeber der Bistumszeitung in der Regel der Bischof ist und daß diese Herausgeber-schaft doch wohl abgelöst werden sollte oder müßte durch ein

(Beifall)

unabhängiges, durch ein unabhängiges Gremium von Herausgebern. Es wurde auf der anderen Seite betont, daß man sicher diese Dinge weder über einen Kamm scheren könne noch daß es nicht bereits Modelle oder Beispiele dafür gäbe, daß die Kirchenpresse auch aus sich heraus durchaus in der Lage ist, neue und bessere Formen zu entwickeln und daß sie gerade nach dem Konzil zu einer Öffnung ihrer Arbeit auf weitere Bereiche des Kirchenglaubenden hin bereits wesentliche Schritte getan hat.

(Starke Buh-Rufe)

Die Fragen — ich sagte es schon — wurden sehr stark auf dieses Thema zugespitzt. Dadurch kamen andere, wichtige Probleme dieses Arbeitskreises [zu kurz], wie etwa das wichtige publizistische Problem der Projektion falscher Größenordnungen durch die publizistischen Medien, die dazu durch den Reiz des Neuen oder des Einmaligen oder des Außerordentlichen gewiß mit Recht veranlaßt werden, aber dennoch möglicherweise zu einer Verzerrung der Wirklichkeit durch den Einsatz dieser Medien führen. — Das gibt es ja auch auf diesem Katholikentag. — Dieses Problem kam leider nicht mehr zur Diskussion. Auch die Frage

(Zwischenrufe: Aufhören; das berichten, was diskutiert wurde u. ä.)

Auch die Frage der geheimen Verführer (Zwischenrufe: ... Dr. Boventer zurück.) die zum Thema gehört

(Zwischenrufe)

Verzeihung, ich darf eine Zwischenbemerkung machen...

Heigert: Darf ich 'mal bitten — Herr Bringmann ...

(Zwischenrufe: Resolution, Resolution)

Herr Bringmann, ich finde die Zwischenrufe berechtigt, die sagen, Sie sollen referieren, was gesprochen wurde und nicht das, was nicht angesprochen wurde.

(Beifall)

Aber meine jungen Zuhörer, ich habe jetzt eine persönliche Meinung ausgedrückt.

Bringmann: Herr Heigert, Herr Heigert, herzlichen Dank für die Rüge. Es ist so, diese Themen wurden gefragt, aber sie kamen ...

(Zwischenrufe: Reden lassen, reden lassen!)

Diese Themen wurden gefragt, aber sie kamen nicht mehr zur Diskussion. Es wurde auch zu dem Verhältnis Presse-Fernsehen-Rundfunk und alles, was damit zusammenhängt, wurden Fragen gestellt, aber die konnten eben wegen dieser Konzentration auf die Fragen der kirchlichen Presse nicht ausdiskutiert werden. In diesem Rahmen gab es wesentliche Informationen auf Grund von Diskussionsfragen über die neue katholische Wochenzeitung „Publik“, deren Chefredakteur dem Gremium angehörte und der auf Fragen hin erklärte, daß „Publik“ wahrscheinlich, obwohl das Startkapital dieser Zeitschrift durch die Bischöfe bereitgestellt worden sei, eine weitgehende Demokratisie-

rung der redaktionellen Organisation darstellen werde, weil ja hier eine Stiftung, eine unabhängige Stiftung mit 14 Treuhändern die Garantie für die Unabhängigkeit des Blattes übernehme und auch der Chefredakteur unabhängig sei.

(Zwischenrufe: Arbeitspapier!)

Heigert: Herr Bringmann, ich höre Zurufe, daß ein Arbeitspapier auf dem Tisch liegt.
(Beifall)

Bringmann: Ich darf noch einmal sagen, daß ich hier nicht als der offizielle Vertreter dieses Arbeitskreises spreche, sondern als einer der Teilnehmer an dem Podium.
(Zwischenrufe)

Heigert: Bitte, ausreden lassen!

Bringmann: Der Leiter ...
(Zwischenrufe: Boverter, Boverter!)

Bringmann: Der Leiter dieses Gesprächs ist nicht mehr anwesend.
(Zwischenrufe)

Bringmann: Das Gespräch wurde ...

Heigert: Bitte! Bitte!

Bringmann: ...nach der Vorlage eines sogenannten Arbeitspapiers, das als Resolution vorgelegt wurde, dann noch einmal auf diese Punkte hin konkretisiert. Es waren aber unter diesen Punkten Probleme, die nach der Meinung des Leiters des Arbeitskreises und einiger Diskussionsredner mit dem Thema des Arbeitskreises nichts zu tun hatten. Diese Fragen z. B. waren die nach dem Nationalkonzil, die auch hier aufgeführt war (Unruhe), oder die Frage nach der Demokratisierung der Kirche, d. h. also leitender Laienfunktionen in allen Gremien bis hin zu einem Gegengewicht gegenüber der Bischofskonferenz. Die Diskussion ...

(Zwischenrufe: Vorlesen, vorlesen!)

Heigert: Ja, Moment, Moment ...
(Zwischenrufe: Vorlesen, vorlesen!)
(Beifall, Zwischenrufe)

Bringmann: Die beiden wesentlichen Punkte ...

Heigert: Also, ich bin da in einer schwierigen Situation, meine Damen und Herren. Eine Resolution ist offensichtlich nicht zustande gekommen ...

(Zwischenrufe: Doch, doch!)
aus welchen Gründen immer
(Zwischenrufe)

Bringmann: Lassen Sie mir das Wort ...

Heigert: Einige sind allerdings der Meinung, sie sei zustande gekommen.

Bringmann: Lassen Sie mir das Wort, ich werde es Ihnen ganz deutlich erklären.

Heigert: Ja, bitte.

Bringmann: Diese, die beiden wesentlichen Punkte, ich habe eben zwei genannt, sind nach der Meinung des Leiters und einiger anderer nicht zu der ...

(Zwischenrufe)

Heigert: Ja, entschuldigen Sie, das ...
(Zwischenrufe)

Heigert: Entschuldigung, der Leiter darf ja eine Meinung haben, nicht?

Bringmann: Die beiden anderen Punkte ...
(Unruhe, Beifall)

die beiden anderen Punkte, die durchaus erwägenswert und zu begrüßen und zu diskutieren sind, habe ich bereits erwähnt, und die auch in diesem Entwurf zu einer Resolution stehen. Das wäre also ein Umorganisieren der Kirchenpresse in Richtung auf eine andere, eine unabhängigere Herausgeberschaft und die Anregung, daß die kirchliche Presse zur größeren privaten Initiative usw. anregen müsse, das sind Selbstverständlichkeiten, die durchaus auch von diesem Gremium beschlossen werden könnten. Da über diese Resolution keine Einigkeit zu erzielen war ...

(Haha, Zwischenrufe)

hat der Leiter ...

Heigert: Ja bitte, Moment 'mal ...
(Zwischenrufe)

Bringmann: ...hat der Leiter ...

Heigert: Ich möchte es gern hören ...
(Zwischenrufe: Die Mehrheit war dafür, die Mehrheit war dafür. Beifall)

Heigert: Ja also, ich stelle, ich stelle, ich stelle hier fest, daß also der Leiter offensichtlich der Meinung war, daß diese Resolution nicht verabschiedet werden sollte, die Mehrheit aber dafür gewesen ist.

Bringmann: Die, die ...
(Unruhe, Beifall)

Heigert: War das so?

Bringmann: Wahrscheinlich.

Heigert: Ich weiß es nicht.
(Beifall)

Bringmann: Daraufhin hat der Leiter um 12.15 Uhr...

(Zwischenrufe)

Der Leiter war der Meinung, daß er nur mit Hilfe eines Saalschutzes die Resolution hätte verhindern können.

Heigert: Ich darf jetzt, ich darf jetzt aber bitten, meine Damen und Herren. Vielleicht gelingt es mir mit einer Zwischenbemerkung, die ganze Frage vom Tisch zu bringen.

Heigert: Ich kann...

(Zwischenrufe)

Darf ich meine Meinung 'mal sagen? Ich kann eigentlich nicht so Schreckliches daran finden, wenn jemand und eine ganze Gruppe von Menschen der Meinung ist, daß unsere Kirchenblätter andere Verfassungen haben sollten. Ob das nun...

(Beifall, Zwischenrufe)

Dieser Meinung kann man ja sein.

(Zwischenrufe: Vorlesen!)

Es hat sich, es hat sich dann offensichtlich eine, offensichtlich ein Streit über die Geschäftsordnung ergeben, ob das eine Resolution sein soll oder nicht.

(Zwischenrufe)

Bringmann: Mehrfach.

(Zwischenrufe)

Heigert: Mehrfach. Und der Leiter war offenbar der Meinung, es sollte keine Resolution sein.

(Zwischenrufe)

Bringmann: Eben.

(Zwischenrufe)

Heigert: So ist also... und... daß ich hier ein „Großmanipulator“ sein muß. [Nahezu gleichzeitig] *Bringmann:* Der Leiter wollte sich nicht manipulieren lassen und hat deshalb um 12.15 Uhr die Sitzung geschlossen.

Heigert: Ja.

(Zwischenrufe)

Bringmann: Und damit war dann der offizielle Teil beendet.

(Zwischenrufe)

Heigert: Der Diskussionsleiter hat die Diskussion abgebrochen.

(Zwischenrufe)

Heigert: Bitte?

(Zwischenrufe: Der Leiter trat zurück, der Leiter trat zurück.)

Heigert: Der Leiter trat zurück.

(Beifall)

Gut, also alles geschenkt. Ich finde nur...

(Gelächter, Beifall)

Ich finde eigentlich kein...

Ich kann mich darüber nicht erregen. Alles, was Sie fordern, finde ich gar nicht weiter von schwerer Bedeutung. Warum denn nicht? Der Leiter trat zurück. Er hat eine Resolution...

(Zwischenrufe: Vorlesen, vorlesen!)

Heigert: Herr Bringmann, wie lang ist das Papier? Herr Bringmann...

Bringmann: Wieso, ich habe das...

Heigert: Wie lang, bitte, ist das Papier?

Bringmann: Das Papier ist etwa eine Seite.

Heigert: Eine Seite, ist allerdings dann länger als alle anderen Papiere. Ich werde jetzt „manipulieren“. Ich frage das Publikum hier im Saal, wer ist dafür, daß dieses Papier vorgelesen wird?

(Zwischenrufe: hier, hier!)

Wer ist dagegen, bitte?

(Buh-Rufe, Gelächter, Pfiffe, Pfui, Pfui, vorlesen!)

Ich manipulierte... und bitte Herrn Bringmann, Herr Bringmann, lesen Sie es bitte vor!

(Zwischenrufe, Beifall, Unruhe)

Bringmann: ... nicht verabschiedet...

Heigert: Ich stelle fest, ich konnte nicht feststellen, wer, was Mehrheit und was Minderheit ist. Es sah so aus wie die Hälfte... [...] (Während der hier einsetzenden Unruhe lehnt Dr. Bringmann es ab, den „Entwurf einer Resolution“ vorzulesen. Forumsteilnehmer Prof. Dr. Konrad Mohr [Forumgespräch „Schulfrage und kein Ende?“] ist bereit, die Rolle des Vorlesers zu übernehmen.)

Heigert: Ich bitte noch einmal, meine Damen und Herren, ich bitte noch einmal, bevor ich eine andere Entscheidung treffen muß, daß dieses Papier vorgelesen wird.

Prof. Mohr [liest vor]: Das Forum „Wer macht unsere Meinung?“ ist in seinen Diskussionen zu dem Ergebnis gekommen, daß Manipulation in vielen Bereichen der Kirche besteht oder droht wie in der Gesellschaft überhaupt. Besonders deutlich zeichnet sich diese Gefahr bei der Kirchenpresse ab, die vielerorts ihrer Aufgabe, Theologie und Vielfalt des Glaubens zu vermitteln, nicht gerecht wird.

(Beifall)

Auch in der Verkündigung und im Verhalten der Hierarchie ist diese Gefahr festzustellen. Die ständige Gefährdung durch Manipulation hat ihren Grund in der undemokratischen Struktur unserer Kirche auf allen Ebenen. Deshalb...

(Beifall)

Deshalb kann der Manipulation nur wirksam begegnet werden, wenn unsere Kirche demokratisiert und mit der Mündigkeit der Christen Ernst gemacht wird.

(Bravo, starker Beifall)

Wir fordern deshalb Mitspracherecht und Entscheidungsbeteiligung aller Christen auf allen Ebenen, in Klammern: (Pfarrgemeinderäte mit vollen Rechten der Gemeindeleitung, entsprechende Diözesangremien und ein Gegengewicht zur Bischofskonferenz), Umwandlung des augenblicklichen Herausgeber-Redaktion-Abhängigkeitsverhältnisses in der Kirchenpresse in unabhängige Stiftungen. Förderung privater Initiativen in der Kirchenpresse, z. B. Anleitung zur öffentlichen Diskussion in den Kirchenzeitungen. Öffentlichkeit bei allen Entscheidungen und damit Möglichkeit der Kontrolle, ein deut-

ches Nationalkonzil (Beifall) nach dem niederländischen Modell zur offenen Diskussion und Entscheidung der erwähnten wie anderer Fragen.

(Beifall)

Das Forum „Wer macht unsere Meinung?“ erwartet, daß die deutsche Bischofskonferenz wie das Zentralkomitee unverzüglich dafür sorgen, daß diese Forderungen erfüllt werden.

(Beifall)

Impressum: Aktionszentrum Kritischer Katholikentag.

(Zurufe, Haha, Beifall)

Heigert: Meine Damen und Herren, ich bin da ein bißchen in einer schwierigen Situation. Ich werde von der einen Seite angegriffen, unfair manipuliert zu haben und von der anderen gelobt, es richtig gemacht zu haben. Ich meine, daß wir nicht jedes einzelne Wort von Gegnern oder Freunden so auf die Goldwaage in einer solchen Diskussion legen müßten, daß wir darüber im Zorn entbrennen.

(Beifall)

Kommuniqué vom Dreiländertreffen katholischer Publizisten des deutschen Sprachraums in Graz und Wortlaut eines Telegramms an Papst Paul VI.

(*Kathpress-Dokumentation, Wien, Nr. 142 vom 23. Juni 1969*)

Das im Bildungshaus Mariatrost in Graz vom 19. bis 22. Juni 1969 abgehaltene Dreiländertreffen der katholischen Publizisten des deutschen Sprachraumes, zu dem sich auch Gäste aus Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien eingefunden hatten, befaßte sich unter dem Leitwort „Die Zukunft des Dialogs — Illusionen und Realitäten“ in Referaten und Diskussionen eingehend mit der Information als Grundlage des Dialogs, mit der Wechselwirkung von Information und

Dialog, sowie mit dem Problem der Humanisierung des Dialogs. Dankbar haben die Publizisten manche positiven Erscheinungen zur Kenntnis genommen, gleichzeitig aber mit wachsender Sorge Entwicklungen in römischen Zentralstellen konstatieren müssen, die als ein Rückfall in vorkonziliäre Ängstlichkeit und Mißtrauen gegenüber der Presse gedeutet werden können. Mit Bedauern mußte anhand eindrucksvoller Beispiele zur Kenntnis genommen werden, daß die in Rom im Verfolg des Konzils geschaffenen Institutionen zur Information der Presse ihre Funktion nicht erfüllen können, da sie selbst

nicht rechtzeitig und ausführlich informiert werden. Die Verwirrung, die Mißverständnisse und Fehlinterpretationen bei der Reform des Heiligenkalenders hätten nach Meinung der katholischen Publizisten vermieden werden können, wenn die Öffentlichkeit, wenn vor allem auch die katholische Presse rechtzeitig vorbereitet und informiert worden wäre. Die katholischen Publizisten können nur dann ihre Pflicht, das katholische Volk zu informieren, erfüllen, wenn man den Erfordernissen des journalistischen Berufsstandes Rechnung trägt, d. h., wenn man sie selbst rechtzeitig und umfassend informiert. Die katholischen Publizisten erbitten daher gerade von den kirchlichen Zentralstellen in Rom, nicht minder aber von den Leitungen der Diözesen der eigenen Länder, mehr Verständnis für die Notwendigkeiten und Eigengesetzlichkeiten journalistischer Arbeit. Sie erwarten dies besonders im Hinblick auf die kommende Bischofssynode, soll die mit dem Konzil so hoffnungsvoll begonnene Zusammenarbeit zwischen Kirche und Publizist nicht wieder eingeschränkt oder gestört werden. Die katholischen Publizisten regen an, die vatikanischen Informationsstellen so auszubauen, daß sie in möglichster Freiheit und unter maßgeblicher Heranziehung journalistischer Fachleute den Erfordernissen einer modernen kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit entsprechen. Die katholischen Publizisten bieten auch hier der Kirche ihre Dienste an und bekräftigen nochmals, daß es nach wie vor ihr oberstes Ziel ist, mit ganzem Einsatz und nach den Möglichkeiten und Gesetzen ihres Berufes der Sendung der Kirche zu dienen.

Telegramm an Papst Paul VI.

Sr. Heiligkeit Paul VI., Vatikanstadt.
In Mariatrost bei Graz zu einer Tagung über Information und Dialog versammelte katholische Publizisten Mitteleuropas entbieten Hl. Vater ehrfurchtsvolle Grüße und erbit-

ten, vor allem im Hinblick auf die kommende Bischofssynode, Verständnis für ihre Arbeit, da sie nur dann ihrer Pflicht, die Öffentlichkeit zu informieren, nachkommen können, wenn sie selbst rechtzeitig und umfassend informiert werden. Ist doch die Information Grundlage des so notwendigen Dialogs innerhalb der Kirche, sowie zwischen Kirche und Welt. Möge die mit dem Konzil so hoffnungsvoll begonnene Zusammenarbeit zwischen Kirche und Publizistik nicht beschränkt, sondern weiter ausgebaut werden zum Wohle der Kirche, dem mit den Mitteln und Möglichkeiten ihres Berufsstandes zu dienen, oberstes Ziel der katholischen Publizisten ist und bleibt.

Stepan, Roegele, Stoffel

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Papst Paul VI.: Un messaggio di Paolo VI inaugura „Radio Veritas“ (Hörfunkbotschaft zur Eröffnung des Senders „Radio Veritas“ in Manila). In: „L'Osservatore Romano“, 109:1969, Nr. 84 vom 12. 4. 1969, S. 1 (Original: englisch).

Papst Paul VI.: Una comunione profonda con tutti gli uomini nel buon uso dei mezzi di comunicazione sociale (Rundfunkbotschaft an den 70. Nationalkongreß der katholischen Werke in Frankreich, Straßburg vom 8.—11. 4. 1969). In: „L'Osservatore Romano“, 109:1969, Nr. 85 vom 13. 4. 1969, S. 1 (Original: französisch).

A. G. Kardinal Cicognani: Una lettera del Cardinale Cicognani al Congresso dell'Associazione Cattolica Esercenti del Cinema (Tagung der nationalen Vereinigung der katholischen Filmtheater-Besitzer in Rom, zugleich 20. Jahrestag ihrer Gründung). In: „L'Osservatore Romano“, 109:1969, Nr. 87 vom 16. 4. 1969 (Original: italienisch; Datum des Dokumentes vom 11. 4. 1969; englischer Text in: „L'Osservatore Romano, Weekly edition in English“, 2:1969, Nr. 17, S. 11).

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

ELFENBEINKÜSTE

Radio ELWA hat einen Teil seiner Produktion für französischsprachige Programme nach Abidjan, der Hauptstadt der Elfenbeinküste, verlegt. Mitarbeiter von ELWA werden dort zusammen mit dem Personal der „Missionne Publique“ die Programme gestalten und für die Bearbeitung der Hörerpost sorgen.

KAMERUN

Ein Seminar über die sozialen Kommunikationsmittel wurde in Yaounde, der Hauptstadt Kameruns, von der Konferenz der afrikanischen Kirchen, einer kirchlichen Rundfunkstation und dem Ökumenischen Produktionszentrum von Yaounde veranstaltet. Teilnehmer waren Delegationen aus den französischsprachigen Ländern Afrikas. Die Teilnehmer aus dem Seminar befürworteten eine intensivere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kommunikationsmittel. In Resolutionen sprachen sie sich für einen Programmaustausch innerhalb der französischsprachigen Länder und für eine Zusammenarbeit zwischen der katholischen und den protestantischen Kirchen aus. Die verschiedenen Kirchen wollen darüber hinaus ein gemeinsames Ausbildungszentrum für Journalisten errichten.

KENIA

Ein Büro für soziale Kommunikation wurde im Rahmen der „Association of the Episcopate Conferences of Eastern Afrika“ (AMECEA) in Nairobi eröffnet. Leiter des Büros ist der Maryknoll-Pater Joseph G. Healey, der gleichzeitig das Amt eines Se-

kretärs für soziale Kommunikation der AMECEA bekleidet. Das neue Büro enthält u. a. auch einen Leseraum mit über 120 Zeitungen, von denen 80 aus Afrika, speziell aus den fünf Mitgliedsländern der AMECEA (Kenia, Tansania, Uganda, Malawi, Sambia), stammen.

KONGO-KINSHASA

Die evangelische Rundfunkarbeit im Kongo verfügt u. a. über ein Produktionszentrum, das in Luluaburg von Mennoniten, Methodisten und Presbyterianern gemeinsam unterhalten wird; die Methodisten leiten außerdem ein Studio in Lubumbashi, und in Kinshasa werden zwei Produktionsstätten unterhalten, eine von amerikanischen Mennoniten und die andere von der „Evangelical Covenant Church“.

Tele-Star-Programmdirektor wurde Albert Nkuli als Nachfolger von Joseph Mabolia, der eine Ernennung zum stellvertretenden Minister für nationale Erziehung erhielt. Vor seiner Berufung zum Programmdirektor war Albert Nkuli u. a. Sekretär bei den kongolischen Gewerkschaften, beim Ministerium für Erziehung und in verschiedenen Wirtschaftsunternehmen.

LIBERIA

William V. Tubman, Präsident des Landes, sagte bei einer Feier zum 15jährigen Bestehen von Radio ELWA u. a., daß er täglich diesen Sender höre, dessen Programme er „unterhaltsam und aufbauend“ finde. Zum 15jährigen Bestehen des Senders wurden in sieben führenden Städten Liberias öffentliche Veranstaltungen abgehalten, um die Hörer mit den Mitarbeitern der Funk-Einrichtung bekanntzumachen.

AMERIKA

ARGENTINIEN

„Lebhafte öffentliche Meinungsäußerungen“ innerhalb der Kirche seien notwendig für die christliche Erneuerung, meinte der Präsident der Lateinamerikanischen Union der Katholischen Presse (ULAPC), Alejandro Aviles: „Wie können die Erneuerungsbestrebungen des Zweiten Vatikanischen Konzils Fuß fassen, wenn es keine öffentliche Meinung innerhalb des Gottesvolkes gibt, so daß Laien mit Klarheit, Offenheit und Verantwortung sprechen können?“

BOLIVIEN

Auf die Hörfunkstation „Pius XII.“ in Siglo Veinte wurden innerhalb weniger Tage zwei Attentate verübt. Die Station gehört zu einer Kette von Schulsendern in den Bergen Boliviens, die von kanadischen Missionaren betrieben werden.

BRASILIEN

Eine RCA-Ausrüstung für Farb- und Schwarz-Weiß-Sendungen im Werte von über zwei Millionen DM (527 000 US-Dollar) haben die Kapuziner für eine neue Fernsehstation in Porto Alegre bestellt, die ein religiöses und kulturelles 13-Stunden-Programm pro Tag ausstrahlen soll. Man hofft, mit dem Sender rund 1,5 Millionen Zuschauer zu erreichen.

Der ungarische Film „Profeta Voltal, Szivem“ (Auch du wirst Prophet sein) von Pal Zolnay wurde beim Zweiten Internationalen Filmfestival in Rio de Janeiro mit dem Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) ausgezeichnet. In der Begründung für die Auszeichnung heißt es, dieses Werk zeige die Angst des modernen Menschen, der versuche, seine Grenzen zu sprengen.

KANADA

Die *Manitoba-Ausgabe* des „Canadian Register“ hat seit Ende Januar 1969 ihr Erscheinen eingestellt. Ihre Vorgänger waren der 1957 gegründete „Western Sunday Visitor“, der 1962 durch den „Sunday Herald“ ersetzt wurde. Diese Zeitschrift erschien dann

ab September 1967 als Manitoba-Ausgabe des in ganz Kanada verbreiteten „Canadian Register“.

MEXIKO

Ihr 20jähriges Bestehen konnte die von der katholischen Aktion gegründete Journalistenschule „Carlos Septien Garcia“ in Mexiko-City begehen.

PERU

Geld für Radioschulen: Den Bestand der errichteten 520 Hörfunk- und Fernschulen seiner Diözese sieht der Bischof von Puno (Peru), Julio Gonzalez Ruiz, gefährdet. Er sehe sich gezwungen, sämtliche Schulen zu schließen, wenn die Regierung ihre Unterstützung nicht erhöhe, erklärte der Bischof. „Als wir mit 100 Radioschulen arbeiteten, bekamen wir eine Beihilfe von etwa 60 000 DM. Jetzt haben wir neben unseren 520 Radioschulen noch einen eigenen Fernsehsender und erhalten von der peruanischen Regierung weniger als 16 000 DM jährlich.“ Finanzexperten der Diözese Puno beziffern die Kosten für ein Alphabetisierungsprogramm der rund 320 000 Einwohner auf rund 60 Millionen DM. 40 Prozent der Peruaner über 15 Jahre sind Analphabeten.

URUGUAY

Aufgaben des Journalisten: Mit der „Aufgabe des Journalisten im Transformationsprozeß innerhalb Lateinamerikas“, dem Thema des diesjährigen Kongresses der Katholischen Presse Lateinamerikas in Sao Paolo, beschäftigt sich die neueste Ausgabe von „Periodistas Catolicos“, dem Organ der Lateinamerikanischen Union der Katholischen Presse (ULAPC).

VEREINIGTE STAATEN

Direktor der Abteilung für Kommunikation in der „United States Catholic Conference“, der Nachfolgerin der früheren „National Catholic Welfare Conference“ (NCWC), wurde Warren W. Schwed (New York), bisher Public-Relations-Berater, Filmproduzent und Redakteur. Die Abteilung für Kommunikation der „United States Catholic Conference“ besteht aus je einer Unterabteilung für Film, Information, Rundfunkarbeit und für die katholische Nachrichtenagentur.

Auf die Notwendigkeit der Kirchenpresse haben der Apostolische Administrator von Hartford, Erzbischof Henry O'Brien, und Bischof Walter W. Curtis von Bridgeport hingewiesen. Die katholischen Gläubigen, die sich heute in einer ständig wechselnden inner- und außerkirchlichen Situation befänden, müßten „vollständig informiert“ sein. Die katholische Presse, so betonte Erzbischof O'Brien, müsse „fair und objektiv“ berichten.

Zusammenarbeit: In einem Programm größerer Effizienz arbeiten die bekannten Zeitschriften „Lamp“ (katholisch, Franziskaner) und „Herald“ (United Church, älteste protestantische Zeitschrift der USA) zusammen. Vorgesehen ist u. a. der Austausch von Artikeln; Redakteure der einen Zeitschrift sind gleichzeitig Konsultoren der anderen.

„The Key“ lautet der Titel eines vierseitigen Nachrichtenblattes, das die im Frühjahr 1969 eingestellte Diözesanzeitschrift von Kansas City, „The New People“, ersetzen soll. Auflage: 17 000.

„Priest's Forum“ heißt eine neue Zeitschrift, die in New York von der Föderation amerikanischen Priesterräte herausgegeben wird. Sie soll vor allem dem Erfahrungsaustausch des Klerus auf pastoralem Gebiet dienen.

„The Shield“, die seit 48 Jahren bestehende Zeitschrift des katholischen Studenten-Missionskreuzzuges, soll nach einem Beschluß des zuständigen Exekutivkomitees durch drei verschiedene, den einzelnen Schulformen angepaßte Publikationen (für High Schools, Elementary Schools, Seminare) ersetzt werden.

Den Jahrespreis der Vereinigung kirchlicher Journalisten für 1968 hat Terence Shea (29), Fachmann für religiöse Fragen bei der Wochenzeitschrift „National Observer“, gewonnen.

Sinkende Auflagenziffern beklagten Vertreter von katholischen Zeitungen in den USA auf einer Tagung in Washington. Die Ursachen dafür sehen sie u. a. in einer gewissen „Apathie“ bei Laien wie bei Geistlichen sowie in Unstimmigkeiten zwischen den Redaktionen und den herausgebenden Bischöfen.

Filmfreudig: Fünf asiatische Länder befinden sich nach dem statistischen Jahrbuch der UNESCO (Stand 1966) unter den zehn größten Filmproduzenten der Welt. An der Spitze steht Japan mit 719 Langfilmen, gefolgt von Indien mit 316 und Nationalchina mit 257 Filmen. Weitere bedeutende Filmproduzenten Asiens: Hongkong und die Philippinen.

INDIEN

Ein Kurzkurs in Journalistik (Dauer zwei Wochen) wurde für 47 College-Studenten in Ranchi gehalten. Verleger, Redakteure und Bildreporter nahmen als Referenten an dem von Dr. Jessie Tellis Nayak organisierten Kurs teil.

Gegen religiöse Journalisten-Vereinigungen: Die indische Regierung hat sich durch Informationsminister Satyanarayan Sinha in New Delhi gegen berufliche Journalistenvereinigungen auf religiöser Grundlage ausgesprochen. Die katholischen Verleger und Journalisten des Landes sind bereits seit 1964 in der „Katholischen Indischen Pressevereinigung“ zusammengeschlossen.

Publizistische Ökumene: An der alle drei Jahre stattfindenden Hauptversammlung der „Christian Association for Radio and Audio-Visual Service“ (CARVAS) in Jabalpur hat Bischof Picachy, der Vorsitzende der Publizistikkommission der Indischen Bischofskonferenz, teilgenommen.

„St. Thomas in Indien“ lautet der Titel einer 45minütigen Dokumentarsendung, die vom staatlichen All-India-Radio im Trivandrum-Trichur-Gebiet ausgestrahlt wurde. Autor der Sendung war Joseph Kaimaparamban, ein katholischer Laie, der bei All-India-Radio angestellt ist.

All-India-Radio, das staatliche monopolisierte Sendernetz Indiens, wird im Laufe des vierten Fünfjahresplanes der Regierung 27 neue Rundfunkstationen errichten. Zusammen mit den bisher bestehenden 66 Sendern werden dadurch rund 89 v. H. der indischen Bevölkerung durch All-India-Radio-Sendungen erreicht werden können.

JAPAN

Eine Vereinigung zum Studium besserer und wirksamerer Nutzung publizistischer Mittel durch die Katholiken wurde in Tokio gegründet. Rund 50 Journalisten, Schriftsteller und Experten für Publizistik haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Ein katholisches Informationszentrum soll auf Vorschlag der publizistischen Kommission der japanischen Bischofskonferenz demnächst in Tokio eröffnet werden.

An 20. Stelle unter insgesamt über 3000 Programmen, die von den sechs Radiostationen Tokios wöchentlich ausgestrahlt werden, rangiert in der Reihenfolge der Beliebtheit die von dem Maryknoll-Pater James F. Hyatt produzierte Sendung „Light of the Heart“, wie eine kürzlich von „Dentsu“, Japans größter Werbeagentur, in der Hauptstadt des Landes durchgeführte Hörerbefragung ergab. In Tokio selbst wird P. Hyatts tägliches Fünf-Minuten-Programm, das praktische Hilfen für das Christsein in der Welt gibt und zu den Aktivitäten des „Good Shepherd Movement“ gehört, von der kommerziellen Sendestation „Nippon Hoso“ ausgestrahlt. Insgesamt senden 109 der 156 kommerziellen Rundfunkstationen in Japan „Light of the Heart“.

PHILIPPINEN

„Philippine Priests Forum“ ist der Titel einer neuen Vierteljahresschrift, die von einer neugegründeten Vereinigung philippinischer Priester in Manila herausgegeben wird. Die Publikation erscheint in englischer Sprache und widmet sich allen Fragen priesterlichen Lebens und pastoraler Arbeit.

Benedicto Carreon OMI, bisher Redakteur des „Mindanao Cross“, wurde zum Nachrichtenredakteur von „Radio Veritas“ in Manila berufen. Die Redaktion von „Mindanao Cross“ übernahm P. Joseph Boyd.

Radio Veritas: Durch Studentendemonstrationen wurde die Einweihung des katholischen Senders „Radio Veritas“ in Manila gestört. Die Studenten sangen während der Ansprachen von Rufino J. Kardinal Santos (Manila), Antonio Kardinal Samoré (Vatikan) und der Rede von Präsident Marcos. Die Segnung und offizielle Übergabe des Senders nahm Kardinal Samoré vor. Der

Sender soll nach den Worten von Kardinal Santos sowohl die Philippinen als auch ganz Asien bedienen. Er wird neben religiösen auch kulturelle und unterhaltende Sendungen ausstrahlen.

Für eine missionarische Hörfunkstation unter den islamischen Bewohnern der Sulu-Insel wurde der evangelischen „Far East Broadcasting Company“ (Manila) die Lizenz erteilt. Der in Jolo, der Hauptstadt Sulus, stationierte Sender soll noch in diesem Jahre seine Arbeit aufnehmen.

Ein Produktionsstudio wurde für die „Far East Broadcasting Company“ errichtet; die hier erstellten Programme werden über einen 50-kW-Sender von Manila aus nach Indonesien ausgestrahlt.

VIETNAM

Von der Regierung verboten wurde zum zweiten Male innerhalb eines Monats die katholische Tageszeitung „Hoa Binh“ (Friede) in Saigon. Der Herausgeber des Blattes ist P. Joseph Tran Dzu.

EUROPA

Freunde Pater Gabels: Anlässlich des ersten Todestages des Generalsekretärs der Union der Internationalen Katholischen Presse (UCIP), Pater Emile Gabel, am 6. April 1969 ist eine „Vereinigung der Freunde Pater Gabels“ gegründet worden. Die Vereinigung hat jetzt offiziell ihre Ziele formuliert. Sie will das Werk Pater Gabels weiterführen und ausbauen, insbesondere auf den Gebieten der Lehre, der Soziologie, der Berufsausbildung und der Entwicklungshilfe in der Dritten Welt durch die Förderung der sozialen Kommunikationsmittel und die Ausbildung von Fachkräften der Information.

BELGIEN

Neuer Direktor der katholischen Nachrichtenagentur Belgiens „Centre d'Informations de Presse (CIC)“ wurde Jean Heinen, bisheriger Direktor der belgischen katholischen Tageszeitung „La Cite“, als Nachfolger des verstorbenen M. Alfred Somville.

„Present“ ist der Titel einer seit März in Brüssel von belgischen Assumptionistenpatres

herausgegebenen katholischen Wochenzeitschrift, die ihr Ziel in einer verstärkten Kommunikation innerhalb der Kirchen als auch von der Kirche zur Welt hin sieht.

DÄNEMARK

„*Katolsk Forum*“ lautet der Titel einer neuen, zweimal monatlich erscheinenden Zeitschrift, die an die Stelle der bisherigen Wochenschrift „*Katolsk ugeblad*“ tritt. Sie veröffentlicht vornehmlich dänische Übersetzungen von bedeutsamen Dokumenten katholischen Lebens.

DEUTSCHLAND

Publizistische Medienplanung für Entwicklungsländer: Ein Verein „Publizistische Medienplanung für Entwicklungsländer e. V.“ (Englischer Oberbittel: „Catholic Media Council“) ist am 16. Juni 1969 in Bonn gegründet worden. Träger des Vereins sind die internationalen katholischen publizistischen Organisationen OCIC, UCIP und UNDA. Der neue Verein soll die Arbeit der katholischen Organisationen auf dem Gebiet der Massenmedien in den Entwicklungsländern durch Beratung, Planung sowie Mithilfe bei der Finanzierung entsprechender Einrichtungen fördern. Das Sekretariat des Vereins mit Sitz in Aachen soll die Erfahrungen und Aktivitäten der pastoralen und ökonomischen Entwicklungshilfe auf dem Gebiet der Massenmedien koordinieren. Neben der Mitglieder-versammlung und dem Vorstand fungiert als drittes Organ des Vereins ein Kuratorium, dessen Mitglieder Vertreter solcher nationalen und internationalen katholischen Organisationen werden können, die bereit und fähig sind, die Zielsetzung des Vereins materiell und ideell zu fördern.

Zum dritten Welttag der Kommunikationsmittel (18. Mai 1969) sprachen die deutschen Bischöfe in einer gemeinsamen Verlautbarung von „unentbehrlichen Massenmedien in einer hochtechnisierten und zum Teil von anonymen Gruppen beherrschten Welt“. Gleichzeitig warnten sie vor den „katastrophalen Folgen“, die sich aus „bewußt falscher Information“ sowie aus der „immer massiver werdenden Brutalitäts- und Sexualitätswelle“ für das menschliche Zusammenleben ergeben könnten. Publizisten sollten mehr „das Po-

sitive, das häufig ohne Sensationen ist, zu Wort und zu Bild“ bringen.

Diözesane Pressestellen: Jene Bistümer, die noch keine Pressereferenten haben, sollen durch eine ausführliche Darstellung der „Aufgaben und Stellung diözesaner Pressereferenten“ zur Errichtung solcher Stellen ange-regt werden. Dies ist das Ergebnis einer Tagung der diözesanen Pressereferenten, die im März 1969 in Frankfurt stattfand.

Eine katholische internationale Akademie für Journalismus hat Dr. Konrad Kraemer, Vizepräsident der Katholischen Internationalen Union der Presse und Chefredakteur der KNA, zur Förderung des journalistischen Nachwuchses vorgeschlagen. Nach den Vorstellungen Kraemers soll diese Akademie gemeinsam von den Katholiken Frankreichs, Großbritanniens und der deutschsprachigen Länder getragen werden und vor allem der Ausbildung junger katholischer Journalisten aus Entwicklungsländern dienen.

Medienpädagogisches Institut: Als erste Diözese in Deutschland hat die Erzdiözese Freiburg am 1. März 1969 ein „Medienpädagogisches Institut“ (mit Sitz in Freiburg) eröffnet. Leiter dieses Instituts ist Dr. Karl Bayer, der auch die Arbeit der bisherigen Film- und Bildstelle weiterführen wird. Das Institut soll das Verständnis für die publizistischen Leistungen und künstlerischen Qualitäten in den Massenmedien wecken (Information, Bewußtseinsbildung und kritische Reaktion). Allgemeine Aufgabe des Instituts ist die Zusammenfassung und Sammlung der zerstreut in Zeitschriften, Fachbüchern und Zeitungen veröffentlichten Erkenntnisse der Medienpädagogik, deren Übersetzung in die Praxis und deren Weitergabe an katholische Pädagogen. Die Bemühungen zielen auf Schulen, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.

Zusammengelegt werden ab Herbst 1969 die bisher getrennt erscheinenden verschiedenen Zeitschriften des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung (PWG), Aachen, und des Ludwig-Missions-Vereins in München. Die gemeinsame neue Zeitschrift, in der sowohl die „Weltmission“ als auch die „CR-Illustrierte“ aufgehen, erhält den Titel „Mission Aktuell“. Die bisherige Auflage dieser Zeitschriften betrug 1,4 Millionen Exemplare.

Mitglieder der neuen Redaktion sind auch der Chefredakteur des österreichischen PWG, Dr. Ernst Stürmer und der Chefredakteur der „Katholischen Missionen“, Dr. Ludwig Wiedenmann.

Publizistik als Verkündigung: Kirchliches Handeln sei heute zwangsläufig mit publizistischer Aktivität verknüpft, meinte der Chefredakteur des Evangelischen Pressedienstes in Frankfurt, Hans-Wolfgang Heßler, in einem Referat zum Thema „Kirche und Presse“ vor Pfarrern aus Kurhessen-Waldeck. Die Publizistik sei nicht ein außerhalb der Kirche angesiedeltes Medium, dessen man sich gelegentlich bedienen könne, sondern publizistisches Handeln stehe in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verkündigung der Kirche und gehöre darum in ihr Zentrum. Von der evangelischen Nachrichtengebung verlangte Heßler die Darstellung der ganzen Wirklichkeit kirchlicher Existenz ohne Rücksicht auf etwaige Konflikte.

Publizistik und gesellschaftlicher Wandel: Die Publizistik als Instrument gesellschaftlicher Veränderungen stand im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion zwischen Publizisten und Pfarrern auf der zweiten Tagung der „Westdeutschen Ökumenischen Aktionsgruppe“ in Arnoldshain im Taunus. Die Publizistik sei eher ein Instrument zur „Verhinderung“ gesellschaftlicher Veränderungen, konstatierte Eckhard Spoo von der „Frankfurter Rundschau“ als Ergebnis der Diskussion. Auch Ansgar Skriver, politischer Redakteur des Westdeutschen Rundfunks Köln, wies darauf hin, daß die Presse nur zu zusätzlichen „Effekten“ verhelfen könne, also ein „unterstreichendes“ und nicht ein veränderndes Medium sei. Der politische Einfluß des Journalisten sei äußerst gering, meinte Hansoeter Neumann vom „epd“ Karlsruhe, allenfalls der Lokalredakteur könne politisch agieren. Bei der Aktionsgruppe handelt es sich vornehmlich um einen Zusammenschluß von Industrie- und Sozialpfarrern, die verschiedene ökumenische Gemeindeprojekte in Neubaugebieten durchführen.

Informationen der Kirche seien nicht auf kirchenamtliche Mitteilungen beschränkt. Sie umfaßten vielmehr die Meinungen aller Institutionen und Gruppen bis hin zum einzelnen engagierten Christen, erklärte Oberkirchenrat Dr. Heinrich Reiß, Bielefeld, auf

einer Pressekonferenz aus Anlaß der Eröffnung der Redaktion „Ruhr“ des „Evangelischen Pressedienstes“, in dessen Meldungen und Berichten auch die Reaktionen außerkirchlicher Gruppen ihren Niederschlag finden sollen. Der Kirche nütze Kritik oft mehr als Applaus.

Zum neuen Vorsitzenden der Gesellschaft katholischer Publizisten ist der Münchner Zeitungswissenschaftler Prof. Dr. Otto B. Roegel gewählt worden. Dem Vorstand der Gesellschaft, der von 12 auf sechs Mitglieder reduziert wurde, gehören ferner an: Dr. Johannes Binkowski (Stuttgart), Dr. Günter Graf (Münster), Dr. Konrad Kraemer (Bonn), Dr. Konrad Simons (Aachen) und Dr. Basilius Streithofen OP (Walberberg).

Eine diözesane Pressestelle, zu deren Leiter der Chefredakteur des „film-dienst“, Wilhelm Mogge, berufen wurde, hat das Erzbistum Köln errichtet.

„*Jugend unter dem Wort*“, die evangelische Jugendzeitschrift, hat ihr Erscheinen mit der Juninummer 1969 eingestellt. Als Begründung gaben die Herausgeber finanzielle Verluste und das Scheitern der Bemühungen um eine Auflagensteigerung an. Zwar sei aus dem Kreis der jungen Leser viel Zustimmung gekommen, aber bei manchen Pfarrern, Lehrern und kirchlichen Mitarbeitern sei die Zurückhaltung größer gewesen als der Einsatz für die Zeitschrift. Zur Zeit gibt es nur noch eine zentrale evangelische Jugendzeitschrift, die in Stuttgart erscheinende „Junge Stimme“.

„*Kritischer Katholizismus*“: In der Nr. 3/1969 des „kritischen Katholizismus“ werden Angaben zur Weiterentwicklung dieser Zeitschrift gemacht: Nach dem Editorial hat sich die Hoffnung, die im Anschluß an den Essener Katholikentag in diese Zeitschrift gesetzt wurde, nicht erfüllt. Dazu heißt es: „Nicht nur unsere Erfahrungen haben in der letzten Zeit deutlich gemacht, daß gesellschaftliche und darin einbezogen kirchliche Verhältnisse nicht durch Artikelschreiben geändert werden und sich auch sachentsprechende Meinungsbildung nur im Zusammenhang mit gesellschaftlicher Praxis vollziehen kann.“ Fünf Monate nach Erscheinen der Zeitung wird die Auflage mit 5000 angegeben — bei nur knapp 1000 Abonnenten.

Die Kirchenpresse in der Bundesrepublik und ihre Leser hätten immer noch vorkonziliaren Zuschnitt, kritisierte Dr. Otwin Massing, Assistent am Institut für politische Wissenschaften der Universität Frankfurt, auf einer Journalistentagung, zu der die Redaktion der Monatszeitschrift „Kritischer Katholizismus“ und der „Rothenfelder Kreis“ auf Burg Rothenfels eingeladen hatten. „Das Erscheinungsbild der katholischen Presse“, sagte Dr. Massing, „deckt sich nicht oder kaum mit dem Lebensgefühl eines freiheitlich denkenden und sich mündig fühlenden Christen“.

Konzilienforschung: Eine neue internationale Zeitschrift für Konzilienforschung trägt den Titel „*Annuaire historiae conciliorum*“. Die mit Beiträgen in vier verschiedenen Sprachen vorgesehene Publikation (zweimal jährlich) wird von Walter Brandmüller (München) und Remigius Bäumer (Paderborn) im Amsterdamer Verlag Adolf M. Hakkert herausgegeben.

Gemeinsame Werbung haben die „Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt“ und das „Sonntagsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern“ unternommen. Mit ganzseitigen Anzeigen in Tageszeitungen laden die katholischen und evangelischen Dekane von Ingolstadt zum Bezug der beiden Kirchenzeitungen ein.

Das „*Bayerische Sonntagsblatt*“ (Verlag B. Haugg, München) und „*Die christliche Familie*“ (Verlag Fredebeul & Koenen, Essen) erscheinen seit dem 1. April 1969 mit einer gemeinsamen Ausgabe, die weiter unter eigenen Titeln läuft. Damit wird eine Gesamtauflage von 250 000 Exemplaren erreicht. Verantwortlich für die Redaktion zeichnen der bisherige Chefredakteur des „Bayerischen Sonntagsblattes“ und der Chefredakteur „Der christlichen Familie“.

Ein „*Evangelischer Presseverband Niedersachsen-Bremen*“ wurde in Hannover gegründet. Der Verband hat die Rechtsform eines eingetragenen Vereins und soll dazu dienen, die publizistischen Einrichtungen im Bereich der sechs evangelischen Kirchen in Niedersachsen und Bremen zur besseren Zusammenarbeit zu führen. Mitglieder des Verbandes sind die vier lutherischen Landeskirchen Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe, die Bremische Evangeli-

sche Kirche, die Evangelisch-reformierte Kirche in Nordwestdeutschland sowie die Missionsanstalt Hermannsburg. Zum Direktor des neuen Presseverbandes wurde Heinz Melzer (bisher Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Weltmission, Hamburg) berufen.

Hörfunk-Wettbewerb Sevilla: Als einzige deutsche Rundfunkanstalt war der Saarländische Rundfunk beim katholischen Hörfunkwettbewerb für religiöse Programme „Premio UNDA“ in Sevilla vertreten.

Katholisches Rundfunk-Institut: Der Trägerverein des Katholischen Rundfunk-Institutes (Köln) wurde umstrukturiert. Statt der bisher aus den fünf nordrhein-westfälischen Bistümern stammenden zehn Mitglieder des e. V. setzt sich der neue Trägerverein aus je fünf Mitgliedern dieser Diözesen und fünf weiteren, von der Kommission für Publizistik der Deutschen Bischofskonferenz vorgeschlagenen zusammen. Zum neuen Vorsitzenden wurde Prälat Dr. Franz Hermann (Bonn), zu seinem Stellvertreter Justitiar Heinz Boskamp (Essen) gewählt.

Theologische Information im Hörfunk: Das Hörerecho auf Andachten und Gottesdienste im Hörfunk des Westdeutschen Rundfunks (WDR) sei rückläufig, während theologisch-informative Sendungen wachsende Beachtung fänden, erklärte Pfarrer Karl-Wilhelm Gattwinkel (Köln), Rundfunk- und Fernsehauftraeger der rheinischen, westfälischen und lippischen Landeskirchen beim WDR, auf einer Tagung in Düsseldorf. Nach den Worten von Gattwinkel ist eine „zunehmende Empfindlichkeit der Kirche“ auf kritische Sendungen, die sich mit christlichen Themen beschäftigten, festzustellen. Als Gründe für diese Reaktion gab Gattwinkel an, die Kirche habe sich „zu lange autoritär“ verhalten und traue sich nun in der gegenwärtigen Situation „nichts mehr zu“.

Evangelische Morgenfeiern, als „Dialog mit dem Hörer“ gestaltet und vom Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt, finden ein starkes Echo: Nach der an einem Sonntag gehaltenen Predigt werden die Hörer zu schriftlicher Stellungnahme aufgefordert; am folgenden Sonntag setzt sich der Prediger mit den eingegangenen Briefen auseinander.

„*Glauben heute*“ heißt eine neue Redaktion innerhalb der Hauptabteilung „Kultur und

Wissenschaft“ des NDR-Fernsehens. Ihr Leiter ist Dr. Hans Eberhard Pries, bisher Fernsehbeauftragter der norddeutschen evangelischen Landeskirchen beim NDR. Als weiterer Redakteur wurde der bisherige Leiter der norddeutschen KNA-Redaktion, Wolfgang Lüning, berufen.

Tele-Bibel: Die evangelische Film- und Fernseh-GmbH in Deutschland, Eikon, faßte auf ihrer letzten Gesellschafterversammlung in Stuttgart den Beschluß, eine neue Fernsehserie mit dem Arbeitstitel „Tele-Bibel“ zu produzieren. Die Serie soll eine Einführung in die Entstehung der einzelnen Schriften der Bibel geben, ihren kulturgeschichtlichen und theologischen Hintergrund aufzeigen, ihren wesentlichen Inhalt auch in ihrer Verschiedenartigkeit darstellen und eine Orientierungs- und Lebenshilfe für den heutigen Menschen sein.

Kirchliche Filmpreise in Oberhausen: Bei den 15. Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen wurde der „Preis der Katholischen Filmarbeit in Deutschland“ an die ungarische Produktion „Schlinge“ verliehen — eine Parabel, die „die Auseinandersetzung mit den auch in heutigen Gesellschaftsformen vorhandenen Bedrohungen menschlicher Würde und Freiheit“ fordere. Lobende Erwähnungen erhielten „Und schön brav sein . . .“ (Tschechoslowakei) sowie „Eine Bombe per Zufall“ (Frankreich). Das Internationale Evangelische Filmzentrum (INTERFILM) vergab seinen Preis an „Monsieur Jean Claude Vaucherin“ (Frankreich; psychologische Studie eines jungen Mannes in einer Heilanstalt). Lobende Erwähnungen fanden „Eine Bombe per Zufall“ und „Film 68“ (Bundesrepublik Deutschland).

Schulfernsehen: Schwerwiegende Vorbehalte und begeisterte Zustimmung zum geplanten Schulfernsehen des Westdeutschen Rundfunks, das am 1. September dieses Jahres beginnen soll, gab es bei einer Studientagung der Film- und Fernsehliga des Erzbistums Köln, an der 150 Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten teilnahmen. Die Bedenken richteten sich zum Teil gegen den Einzug der „Idiotenlaterne“ — wie der Bildschirm früher oft genannt wurde — in die Schule. Die Zustimmung ergab sich aus der Hoffnung, vom Bildschirm her Hilfe für die Erziehungsarbeit zu erhalten.

INTERFILM-Tagung: Dem Austausch von Erfahrungen und Informationen im Blick auf Technik, Gestaltung und methodisch-didaktische Probleme von Bildreihen galt die vierte INTERFILM-Tagung der Abteilung für audiovisuelle Mittel des Internationalen zwischenkirchlichen Filmzentrums (Generalsekretariat in Hilversum/Holland) in Haus Villigst, zu der Delegierte aus Holland, England, Frankreich, der Schweiz, den USA, der Bundesrepublik sowie Vertreter der katholischen Kirche aus der Schweiz und aus Deutschland gekommen waren. Die Diskussionen in Arbeitsgruppen und im Plenum schlossen sich der Vorführung von insgesamt 18 Bildreihen aus den Niederlanden, Frankreich, England, den USA und der Bundesrepublik an. In einem einleitenden Grundsatzreferat zum Thema „Wort und Bild — Mittel der Kommunikation“ sagte Dr. Gerhard E. Stoll, Lehrbeauftragter für Publizistik an der Universität Münster, daß eine Integration der wortgebundenen und bildgebundenen publizistischen Aussage nur dann zu starker Wirkungskraft entwickelt werden könne, wenn eine gleichgewichtige Spannung zwischen Wort und Bild vom Publizisten erreicht werde. Die Mängelhaftigkeit, mit audiovisuellen Mitteln im kirchlichen Bereich zu arbeiten, sei noch nicht hinreichend entdeckt und entwickelt.

Den Einsatz von Meinungsforschungs-Instituten zur Vorbereitung der für 1972 anberaumten Synode der Diözesen Deutschlands forderte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Es sollten alle erforderlichen Mittel und Wege benutzt werden, um die „faktische Lage der Kirche in Deutschland möglichst genau zu ermitteln“.

FRANKREICH

„La Croix“: Der Chefredakteur der katholischen Tageszeitung „La Croix“, P. Antoine Wenger, ist nach zwölf Jahren von der Leitung des Blattes aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten. Nachfolger wurden gemeinsam P. Lucile Guissard (49) und André Géraud (38).

P. Robert Rouquette, Herausgeber der Zeitschrift „Etudes“, starb im Alter von 64 Jahren in Paris.

GROSSBRITANNIEN

„*The Dublin Review*“, die älteste katholische Zeitung in Großbritannien, wird wegen finanzieller Schwierigkeit mit der Jesuitenzeitung „*The Month*“ zusammengelegt. „*Dublin Review*“ war vor 133 Jahren vom ersten Erzbischof von Westminster, Kardinal Nicholas Wiseman, gegründet worden.

Ohne Hilfe der Presse könne sich die Kirche vor allem in den jungen Nationen nicht bekanntmachen, erklärte der Generalsekretär der Katholischen Internationalen Union der Presse, Msgr. Jesus Iribarren, bei einem Besuch in London. In Afrika und anderen Entwicklungsregionen sei der Hörfunk gegenwärtig zwar noch wichtiger als die Presse, jedoch wachse die Bedeutung der Zeitungen und Zeitschriften mit der zunehmenden Alphabetisierung.

Hör- und Sehfunk-Komitee: Die Subkommission Hör- und Sehfunk für England und Wales wurde auf Beschluß der zuständigen Bischofskonferenzen mit dem schottischen katholischen Hörfunk- und Fernsehkomitee im katholischen Hör- und Sehfunkzentrum in Hatch End bei London vereinigt.

Das schottische katholische Filmzentrum wird auf Beschluß der zuständigen Bischofskonferenzen für ganz Großbritannien zuständig sein; die moralische Bewertung der Filme soll weiterhin in London vorgenommen werden.

NIEDERLANDE

Die katholische Presse in den Niederlanden ist trotz der veränderten soziologischen Bedingungen in den letzten Jahren immer noch gesund. 75 Prozent aller katholischen Familien lesen eine katholische Tageszeitung. Die Auflage der 16 katholischen Blätter ist von 1955 bis 1968 von 818 000 auf mehr als eine Million Exemplare gestiegen. Sendungen der Katholischen Rundfunk- und Fernsehanstalt (KRO) werden von 560 000 katholischen Familien empfangen.

ÖSTERREICH

„13“ lautet der Titel eines neuen christlichen Boulevard-Blattes im Kleinformat, das vom Verlag „Chris-Press“ in Salzburg für Österreich herausgegeben wird. Die zunächst 14-tägig erscheinende Zeitschrift hatte in der ersten Ausgabe den Untertitel „Kleine Bild-

post“, der dann von der zweiten Ausgabe an in „Kleines Bildmagazin“ geändert wurde.

Ein Film-Musical über Franz von Assisi beabsichtigt der in Wien lebende tschechoslowakische Librettist, Chansonkomponist und Maler Georg Stadicz zu drehen. Der ehemalige Atheist und spätere Konvertit will dabei musikalische Formen vom 13. bis zum 20. Jahrhundert verwenden.

SPANIEN

P. Angel Topete ist für publizistische Fragen innerhalb der Diözese Toledo verantwortlich. Er war 17 Jahre lang Leiter der spanischen Abteilung von Radio Vatikan.

„*Comunicación*“ lautet der Titel eines neuen Mitteilungsblattes der spanischen Karmelitenprovinz von Arrago-Valentina. Das Blatt soll der internen Kommunikation innerhalb des Ordens dienen.

Hörfunk-Sendungen für rund 44 Radiostationen des Landes werden von „Radio Popular de Madrid“ seit Mai 1969 mit Programmen, speziell Notizen und Kommentare über das Leben der Kirche in Spanien und der Welt, versorgt. „Radio Popular de Madrid“ untersteht der Bischöflichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel.

VATIKAN

Päpstliche Kommission: Zum Vizepräsidenten der Päpstlichen Kommission für die Mittel der sozialen Kommunikation wurde Msgr. Agostino Ferrari Toniolo, Weihbischof der Erzdiozese Perugia, ernannt. Präsident der vatikanischen Publizistikkommission bleibt weiterhin Erzbischof Martin O'Connor.

Kritik am „L'Osservatore“: Gegen eine im „L'Osservatore Romano“ vom 8. April 1969 veröffentlichte pauschale Verurteilung des Films und den damit verbundenen Aufruf, das Kino zu meiden, wandte sich die Katholische Filmkommission für Deutschland. Zugleich wies sie die Behauptung des Beitrags zurück, „daß es keine große Hoffnung für die Zukunft des Films gibt“. Solche Ablehnung, urteilte die Filmkommission, stehe in äußerstem Gegensatz zu allen entsprechenden päpstlichen Äußerungen und zum Konzilsdekret über die sozialen Kommunikationsmittel.